Dienstag, den 31. Oktober 1933

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 301. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebot 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Amerika zieht sich zurück?

Es will die Klärung der Abrüstungsfrage den europäischen Mächten überlassen.

Genf, 30. Oktober. Am Montag abend wird von der amerikanischen Abrüstungsdelegation mitgeteilt, daß Norman Davis, der die amerikanische Regierung auf der Abrüstungskonferenz vertritt, bereits am Mittwoch abend die Rückreise nach den Vereinigten Staaten antritt und vorläufig nicht zurückkehren wird.

Diese überraschende Mitteilung hat hier größtes Aufsehen erregt und allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Die Abreise Norman Davis' ist erst in den Abendstunden nach mehrfachen direkten telephonischen Unterhaltungen mit der amerikanischen Regierung beschlossen worden. Norman Davis hat seinerseits seiner Regierung den Vorschlag seiner sofortigen Rückkehr gemacht und in den Abendstunden die Zustimmung hierfür erhalten. Er begibt sich am Mittwoch nach Paris, um sich sodann am Freitag nach Neuyork einzuschiffen. Die Gründe dieser Abreise Davis' liegen, wie von amerikanischer Seite betont wird, in der gegenwärtigen neuen Lage der Abrüstungskonferenz. Auf amerikanischer Seite betont man, daß die entscheidende Wendung, die in der Konferenzlage durch den deutschen Austritt entstanden sei, zunächst eine Klärung der grundsätzlichen Streitfragen zwischen den europäischen Großmächten notwendig mache. Unter diesen Umständen wolle Norman Davis durch seine Anwesenheit keinen Druck auf die eine oder andere Seite ausüben. Die jetzt schwebenden großen Fragen trügen in erster Linie einen rein europäischen Charakter und müßten jetzt ohne Mitwirkung der amerikanischen Vertreter bereinigt werden.

Norman Davis hat in den letzten Tagen eingehende Aussprachen mit dem japanischen Botschafter Sato gehabt, in der eine gewisse Uebereinstimmung zwischen der amerikanischen und japanischen Regierung darin erzielt worden sei, daß eine Einmischung dieser beiden Regierungen zur Zeit nicht notwendig sei.

Die amerikanische Regierung wird sich auf der Konferenz durch den Berner Gesandten Wilson vertreten lassen, der aber nicht über die weitgehenden Vollmachten verfügt wie sie Norman Davis hatte.

Die Rückkehr Norman Davis' wird damit ausgelegt, daß die amerikanische Regierung damit den rein europäischen Charakter der großen Streitfragen betonen will.

Norman Davis beabsichtigt, erst dann nach Genf zurückzukehren, wenn Anzeichen für eine grundsätzliche Lösung der Hauptstreitfragen und die Zustimmung sämtlicher Großmächte hierfür vorliegt.

Diesem Schritt der amerikanischen Regierung muß zweifelsohne weittragende Bedeutung beigemessen werden, da alle Verantwortung für das Schicksal der Abrüstungskonferenz damit in erster Linie der englischen und französischen Regierung zugeschoben wird, die damit gezwungen werden, in möglichst kurzer Zeit eine praktische, auch für Deutschland annehmbare Lösung der Abrüstungsfrage zu finden.

Araber wollen den Völkerbund anrufen.

Die Erregung der Araber dauert an. — Bisher 33 Tote.

Jerusalem, 30. Oktober. Die Spannung in Palästina dauert an. Die Zahl der Todesopfer hat sich auf 33 erhöht. Auf einer Versammlung des arabischen Vollzugsausschusses wurde erwogen, einen Protest beim Völkerbund einzulegen. Sämtliche Stadttore in Jerusalem werden von der Polizei bewacht, die niemanden ein- oder ausgehen läßt. Zur Unterstützung der Polizei sind englische Staatsangehörige zum Polizeidienst herangezogen worden. In Haifa ist die Erregung der Araber sehr groß. Bei einer Straßenkundgebung am Montag wurde, wie bei den Rassekämpfen im Jahre 1929 gerufen: Tötet die Juden! Eine Abordnung arabischer Frauen sprach am Montag beim Oberkommissar vor, um gegen das Blutvergießen durch die Polizisten zu protestieren. Der Generalstreik dauert schon seit 3 Tagen unausgesetzt an. Sämtliche arabischen Läden sind noch immer geschlossen.

Auch in Damaskus, der Hauptstadt des französischen Mandats in Syrien, ist ein Generalstreik als Sympathiezeichen für die Araber in Palästina erklärt worden. In allen Moscheen von Damaskus werden Erinnerungsgottesdienste an die durch die Unruhen getöteten Araber abgehalten. Die französischen Behörden haben sämtliche arabischen Zeitungen verboten, weil sie sich weigerten, die Nachrichten über das Blutvergießen in Palästina zu unterdrücken.

Das mit 900 jüdischen Emigranten besetzte dänische Schiff „Polmia" ist auf Anweisung der palästinensischen Behörden nach Port Said in Aegypten gelenkt worden. Die ägyptische Regierung hat jedoch den Juden ebenfalls die Landung verweigert.

Jerusalem, 30. Oktober. Obwohl am Montag in Palästina überall Ruhe herrschte, sind die großen Feierlichkeiten, die Dienstag anläßlich der Eröffnung des neuen Hafens in Haifa stattfinden sollten, abgesagt worden.

*

Der ehem Abg. Grünbaum hatte gestern in Lodz eine Unterredung mit Pressevertretern, in der er insbesondere die Frage der jüdischen Siedlungen in Palästina und im Zusammenhang damit die blutigen Ereignisse in diesem Lande besprach. Er kam auf die jüdische Auswanderung und besonders auf die Auswanderung der Juden aus Deutschland zu sprechen und betonte, daß 50 Prozent dieser Auswanderer Polen als zeitweiligen oder dauernden Aufenthalt gewählt haben.

Lebenslängliche Gefängnisstrafe für den Lemberger Attentäter.

Wegen der Ermordung des sowjetrussischen Konsulatsbeamten Mailow in Lemberg wurde gestern der Mörder Lemyk zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

Als die ukrainischen Rechsanwälte unter Führung des Seniors der ukrainischen Rechtsanwälte den Sitzungssaal betreten hatten, um die Verteidigung des Angeklagten zu führen, stellte der Staatsanwalt den Antrag auf Streichung von 6 Rechtsanwälten. Trotz Protestes von seiten der Verteidigung hat das Gericht nur zwei Verteidiger zugelassen. Alle Fragen der Verteidigung, die sich auf die politische und wirtschaftliche Lage der Ukraine bezogen haben, wurden vom Vorsitzenden abgelehnt. Die Gerichtsverhandlung nahm nur einen Tag in Anspruch, da der Angeklagte sofort ein vollständiges Geständnis ablegte. Er erklärte, er habe von seiner Geheimorganisation den Befehl erhalten, den Sowjetkonsul zu erschießen als Protest gegen die unglaublichen Zustände in der Sowjetukraine. Der Angeklagte sagte, er habe ausdrücklich den Befehl erhalten, auf die Polizei nicht zu schießen. Den erschossenen Mailow habe er irrtümlich für den Konsul gehalten. In der Begründung des Urteils wurde auf dieses freiwillige Geständnis sowie das jugendliche Alter des Angeklagten, der im 18. Lebensjahre steht, als auf mildernde Umstände hingewiesen, wodurch das Urteil nicht auf Todesstrafe, sondern auf lebenslängliches Gefängnis gelautet hat.

Am 3. November Seimsitzung.

Seimmarschall Switalski hat die erste Sitzung des Sejm für den 3. November einberufen. Die Tagesordnung sieht die erste Lesung des Budgets vor.

Englische Partei im Kommen

Die englische Arbeitspartei hat soeben einen sensationellen Nachwahlsieg erfochten. Jedermann in England spürt, daß diese Partei, die vor zwei Jahren vernichtend geschlagen schien, ihre Stoßkraft wieder erlangt hat. Sie ist — wenn man einen Ausdruck des in England heimischen Sports auf die Politik übertragen will — „im Kommen".

Auf dem englischen Parteitag.

Auf dem Parteitag der englischen Arbeiterpartei in Hastings. Sir Stafford Cripps hat das Wort, der Führer der Linken, der Minderheit. Er will seinen Antrag begründen. Stürmischer Beifall empfängt ihn, nicht etwa nur seine Anhänger klatschen. Er redet: klar, geschickt, vornehm. Als er endet, bringt ihm der Parteitag eine Ovation. Hat er die Mehrheit gewonnen, hat er seine bisherigen Gegner überzeugt? Keineswegs. Wäre überhaupt abgestimmt worden, der Antrag Cripps wäre mit starker Mehrheit abgelehnt worden. Aber weshalb der Beifall? Nun, er sprach klug und gewandt, er vertrat seine Sache mit Geschick — und das wird anerkannt.

Ein anderes Beispiel. Ellen Wilkinson, gleichfalls vom linken Flügel, heftig umstritten, weil sie sich zu allerlei Vereinsgründungen hergibt, die von den Kommunisten für zweifelhafte Zwecke in Szene gesetzt werden. Die Mehrheit ist ungehalten, man spricht sogar vom Ausschluß. Nun hat die Angegriffene das Wort. Eine frostige Stimmung empfängt sie; ihre Lage ist nicht beneidenswert. Aber sie ficht mit Leidenschaft, mit Geschick, mit Witz und mit Anstand. Sie verläßt die Tribüne. Brausender Beifall. Neben mir saß ein grauhaariger Mann, ein scharfer Gegner der Wilkinsonschen Extratouren, oft brummt er während ihrer Rede vor sich hin. Er stimmt gar nicht mit ihr überein. Aber jetzt ruft er begeistert „Bravo, Ellen". Sie hat mit dieser Rede ehrlich und tapfer, sie hat fair gekämpft. Man hat Respekt und zollt der Unterlegenen Achtung. In der nächsten Minute aber lehnt man ihren Antrag mit überwältigender Mehrheit ab.

Führerlos?

Hat die englische Arbeiterpartei Führer? Die konservativen Kreise in England tun alles, um in England und in der Welt die Meinung aufkommen zu lassen, der britische Sozialismus sei führerlos und darum regierungsunfähig. Die Desertion Macdonalds und Snowdens hat ihnen die Arbeit erleichtert. Macdonald stand jahrelang allzusehr im Vordergrund; deshalb zunächst die Verwirrung, als der einst vergötterte Liebling der Massen plötzlich alles verriet. Erklärlich, daß der eins Verehrte heut mit bitterem Haß und abgrundtiefer Verachtung verfolgt wird. Und doch, in Haß und Verachtung mischt sich ein Gefühl der Erleichterung — denn Macdonald erweist sich von Tag zu Tag mehr als Versager, als eitler Schönredner ohne Willen und Kraft. Snowden — im Grunde stets ein überzeugter Liberaler, der letzte echte Liberale vielleicht — ist wenigstens eine knorrige Persönlichkeit, der auch heute, ein einsamer Mann, zu seinen Grundsätzen steht und auf die Ehren des Amtes verzichtete. Aber Macdonald? Genug davon. Dieses Kapitel der englischen Arbeiterbewegung ist geschlossen.

Unter welchem Namen steht das neue Kapitel? Die Arbeiterpartei setzt ihr Schicksal nicht mehr auf einen Mann. Die Lehre von 1931 ist nicht vergessen. Freilich sagt ihr der gesunde politische Instinkt, daß die Bewegung nun nicht etwa ins entgegengesetzte Extrem verfallen darf, in die graue, farblose Anonymität, die der deutschen Sozialdemokratie so geschadet hat. Die Labour Party ist nicht führerlos.

Der Mann des Volksparks.

The Leader of His Majesty's Opposition (Der Führer Seiner Majestät Opposition) — so lautet heute George Lansburys offizieller Titel im Parlament, wo der Alte tapfer, warmherzig und mit erstaunlicher Lebendigkeit die kleine Fraktion von 50 Mann gegen 550 führt. Lansbury ist hoch in den Siebzigern, Haar, Backenbart und Schnurrbart schneeweiß, aber geistig ist er jünger, lebendiger und beweglicher als mancher Dreißiger. Daß er zum offiziellen Führer der Partei wurde, verdankt er der Tatsache, daß er das einzige ehemalige Kabinettsmitglied ist, das bei der Katastrophenwahl von 1931 sein Mandat nicht verlor. Lansbury wurde also Führer durch Zufall. Aber die Le-

Bekanntmachung.

Die Lodzer Kommunalsparkasse, Narutowicz-Straße 42, gibt bekannt, daß sie damit begonnen hat, Wechsel zum Inkasso in Lodz zu 30 Gr. und auswärts zu 40 Gr. pro Stück anzunehmen.

Gleichzeitig gibt sie bekannt, daß eine Abteilung für Pfandanleihen gegen Hinterlegung von staatlichen, kommunalen und Kreditwertpapieren eröffnet worden ist.

Regierungskommissar
(—) Z. CHUDZYNSKI.

bour Party braucht diesen Zufall nicht zu bereuen. Sie hat einen Führer, der vielleicht kein großer Staatsmann ist, aber ein wundervoll ehrlicher, gerader Mensch, in dessen Rede die Sentimentalität des englischen Volksmannes widerklingt, dem die Liebe der Massen zufliegt. Man kann ihm vertrauen und man vertraut ihm. Hier ist ein Mensch, der Sozialist ist, sogar radikaler Sozialist — er neigte stets zum linken Flügel — nicht weil er dadurch vorwärts zu kommen hoffte, auch nicht aus wissenschaftlicher Erkenntnis, sondern aus tiefster religiöser Ueberzeugung, Lansbury ist frommer Christ; die Bergpredigt sagt ihm mehr als Marx' „Kapital". In jeder Rede spürt man diesen Geist echten Christentums, der mit kirchlicher Bindung nichts zu tun hat.

Lansbury hat für seine Ueberzeugung im Gefängnis gesessen. Lansbury blieb auch als Minister der einfache Mann aus dem Volke, er spricht die Sprache des Mannes von der Straße — ohne Wert auf vornehme Aussprache zu legen. Er kennt jedes Kind in dem Proletarierbezirk Bow and Bromley, den er im Parlament vertritt, und jedes Kind dort kennt ihn. Im Amt, als Minister für öffentliche Arbeiten, hat er die Volksparks betreut. „Lansbury's Lido" heißen jetzt die Kinderfreibäder, die Erholungsstätten der Massen; auch die konservative Presse nennt sie so, das Wort ist in den englischen Sprachschatz aufgenommen worden.

Daß Lansbury jemals Ministerpräsident werden wird, ist nicht wahrscheinlich. Ihn lockt nicht das Rampenlicht der Weltpolitik. Auch in Hastings sprach er nur wenig. Aber wenn er sprach, wenn er sich nur erhob, spürte er die aufrichtige Liebe und Verehrung der Männer und Frauen, für die er ein Menschenalter gekämpft hat.

Onkel Artur.

„Onkel Artur" — diesen Namen behielt er in der Partei, auch als aus dem Parteisekretär der weltbekannte Staatsmann wurde. Als Macdonald die Massen, die ihn hochgetragen hatten, verriet, wäre es für Artur Henderson gewiß verlockend gewesen, das ihm ans Herz gewachsene Außenministerium zu behalten. Er entschied anders.

Henderson hielt seiner Partei die Treue. Als er bei der Wahl unterlag, überließ er Lansbury die offizielle Führung. Auch jetzt, da er triumphierend ins Parlament zurückkehrte, macht er seinem alten Mitkämpfer die Führung nicht streitig. Mit hingebendem Eifer kämpft er den fast hoffnungslosen Kampf für die Abrüstung. Vielleicht wäre es besser gewesen, er hätte diese Aufgabe, die Abrüstungskonferenz zu leiten, nicht übernommen. Die Zähigkeit, mit der Henderson trotz allen Widrigkeiten für das Fedal kämpft, ehrt ihn. Und die britische Arbeiterbewegung ist stolz auf ihn, auch wenn sie über die Erfolgsmöglichkeiten skeptisch denkt.

Unermüdliche Arbeit und schwere Krankheit sind an Henderson nicht spurlos vorübergegangen. Er ist alt geworden. Man spürte es auch in Hastings — nicht nur äußerlich. Aber seine staatsmänische Rede zum Friedensproblem zeigte ihn wieder voll auf der Höhe. Der ganze Parteitag ohne Unterschied jubelte ihm zu. Stafford Cripps, der Führer der Linken, beantragte, die Rede als Broschüre zu verbreiten.

Herbert Morrison: ein Willensmensch.

Morrison gehört zu den Jüngeren. Er ist in den Vierzigern, Führer der Londoner Labour Party, Mitglied des Parteivorstandes. Er war Verkehrsminister im letzten Labour-Kabinett, neben Henderson der einzige Minister, der wirkliche Erfolge zu erringen vermochte. In der Welt ist er noch nicht bekannt, aber man sollte auf ihn achten. Wer weiß, ob nicht die nächste Arbeiterregierung seinen Namen tragen wird.

Schon äußerlich ein Kopf. Kein Intellektueller. Ein Willensmensch. Er hat in das Chaos der Londoner Verkehrsorganisation Ordnung gebracht, in dem individualistischen England eine große Leistung.

Morrison steht in der Partei auf dem rechten Flügel. Aber er ist beileibe kein Reformist in dem Sinn, daß der Einzelerfolg ihm mehr wert wäre als der Kampf für den Sozialismus. Zehn Minuten Unterhaltung mit diesem Mann zeigen zur Genüge: hier ist ein echter begeisterter Sozialist, der alle konstruktiven Einzelmaßnahmen nur unter dem Gesichtspunkt des Endzieles sieht.

Morrison hat manchen Strauß mit den Kommunisten ausgefochten. Aber er ist ohne Vorurteile. Jüngst reiste er an der Spitze einer Reisegesellschaft durch Sowjetrußland und schrieb über seine Eindrücke eine Reihe von Artikeln. Nicht unkritisch, gewiß, aber frei von jeder Abneigung. Für vieles fand er hohes Lob; nur glaubt er nicht, daß alles, was in Rußland gut und nötig sein mag, mit den gleichen Methoden auch in England durchgeführt werden kann.

In Hastings stand Morrison stark im Vordergrund. Seine knappen Reden trafen stets den Kern der Sache. Nüchtern, logisch, überzeugend und dabei doch voll Witz und und Humor, gelegentlich auch etwas boshaft. Ein trefflicher Redner englischen Stils, und einer, der etwas zu sagen hat. Nur der Tropfen Sentimentalität, der den Engländern so lieb ist, fehlt ihm. Wird er die Massen begeistern können? Jedenfalls wird er im kommenden Kampf um den englischen Sozialismus eine entscheidende Rolle spielen.

Ein erstklassiger Kopf.

Sein Gegenspieler ist Sir Stafford Cripps, auch einer der Jüngeren, der Führer der Linken, dessen Wunsch es ist, aus der von ihm geführten Socialist League die sozialistische Vorhut zu machen.

Cripps ist Anwalt, er hatte in der letzten Arbeiterregierung eines der juristischen Aemter inne. Heute steht er im Vordergrund der Parlamentsfraktion. Die Konservativen benützen ihn als schwarzen Mann: einige Aeußerungen über Demokratie und Diktatur haben ihn in diese Rolle gebracht. Cripps glaubt an den Grundsatz der Demokratie, aber er ist der Ueberzeugung, daß bei dem heutigen Mechanismus des englischen Parlaments die kapitalistischen Kräfte, namentlich im Oberhaus, auch einer sozialistischen Mehrheit zu starken Widerstand leisten können. Deshalb tritt er für eine Reform der Parlamentsmaschine ein, deshalb möchte er eine auf demokratischem Weg ins Parlament gelangte Arbeiterregierung mit stärkeren Vollmachten versehen, um ihr die Macht zu geben, kapitalistische Sabotage mit allen Mitteln zu brechen und die Umwandlung zum Sozialismus ungehemmt durchführen zu können. Als Jurist möchte er alle diese Pläne formulieren und bei der Wahl dem Volk unterbreiten. Daß dies taktisch richtig ist, wird von vielen Sozialisten bezweifelt. Cripps ist Prinzipienmensch. Wenn man ihm gegenübersitzt und mit ihm spricht, wenn man ihn als Redner im Parlament hört, hat man den Eindruck: ein zweiter Robespierre. Kalt, logisch, starr, prinzipienfest — in seiner Art grandios. Auch seine Gegner achten ihn als first claß brain (erstklassiger Kopf). Etwas von seinem Geist, gemischt mit dem gesunden Menschenverstand, der Willenskraft und dem konstruktiven Geist Morrisons und der Wärme und Sentimentalität Lansburys — das ist für die englische Arbeiterpartei die richtige Mischung.

Vierte Woche Reichstagsbrandprozeß.

Der gestrige Verhandlungstag.

Die letzten Sitzungen im Reichstagsbrandprozeß haben als entscheidendstes Ereignis neben dem Sachverständigen-Gutachten die schweren Belastungen Torglers durch nationalsozialistische Zeugen gebracht.

Torgler soll u. a. von zwei nationalsozialistischen Zeugen am Tage des Reichstagsbrandes mit Lubbe und Popoff im Reichstagsgebäude gesehen worden sein. Unglaublich, diese Unvorsichtigkeit eines so besonnenen Menschen, wie Torgler. Um 9 Uhr soll der Reichstag unter seiner Beteiligung in Flammen aufgehen, und wenige Minuten vorher demonstrierte er seine Bekanntschaft mit seinem Komplicen, Lubbe und Popoff. Und wo? Im Reichstag selbst. Einen solchen Brandstifter hat die Welt noch nicht erlebt!

Haben aber die beiden nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Torgler tatsächlich mit Lubbe und Popoff unmittelbar vor dem Reichstagsbrand zusammen gesehen, so ist sein Schicksal besiegelt. Wie sind nun die Aussagen dieser beiden Zeugen zu bewerten?

Einst waren beide Kommunisten, dann wurden sie Nationalsozialisten. — Es gibt aber keine schlimmere Kommunistenfresser als deren frühere Genossen. Daß für einen nationalsozialistischen Zeugen ein Meineid in einem Kommunistenprozeß nichts ausmacht, hat man in unzähligen Fällen schon erlebt. Der Feind, der politische Gegner soll vernichtet werden, er soll unter allen Umständen ins Zuchthaus, oder selbst an den Galgen. Der Eid erhöht nicht die Glaubhaftigkeit dieser Zeugen. Ihre wiederholten Beteuerungen, sie können sich nicht irren, sind kriminalistisch wertlos.

Noch ein drittes entscheidendes Ereignis hatte man in der vergangenen Woche im Reichstagsbrandprozeß erwartet: die Vernehmung des Ministerpräsidenten Göring. Er konnte bisher als Zeuge nicht erscheinen, er war in Schweden unabkömmlich. Göring, Reichstags- und Ministerpräsident, wird Rede und Antwort stehen müssen, wieso er ungeachtet der zweideutigen Aussage Lubbes in der Brandnacht, seine bewußt unwahre Kundgebung über die Beteiligung von Kommunisten und Sozialdemokraten an der Brandstiftung in die Welt hinaussenden durfte. Dr. Bünger hat ja gesagt, das politische Gebiet würde notwendigerweise gestreift werden müssen. Nun wird Göring Gelegenheit haben, vor der ganzen Welt, wenn nicht das Geheimnis jener Brandnacht, so das Geheimnis seiner welthistorischen Kundgebung zu lüften. Göring — Mussolini, Torquemado des 20. Jahrhunderts und Macchiavell in einer Person! Auch ihm heiligt der Zweck das Mittel — dies das Geheimnis seiner Kundgebung in der Reichstagsbrandnacht! Der deutsche Rundfunk täte gut, der Mitwelt das grausige Hörspiel des ebenso tragischen, wie dramatischen Dialogs zwischen ihm und Dimitroff nicht vorzuenthalten!

Göring ist bereits aus Schweden zurück. Wann kommt er dran?

Die Verhandlung.

Berlin, 30. Oktober. Auch in der heute beginnenden vierten Woche der Berliner Verhandlung des Reichstagsbrandstifterprozesses hat sich das Gericht zunächst noch mit der Beweisaufnahme zur Anklage gegen Torgler und die bulgarischen Kommunisten beschäftigt. Zu dem Beweiskomplex gegen Taneff wird heute u. a. dessen früherer Berliner Vermieter vernommen. Auch mehrere Angestellte des Restaurants Aschinger am Bahnhof Friedrichstraße sind geladen, um über Torglers Anwesenheit in diesem Lokal am Abend des 27. Februar Auskunft zu geben.

Zu Beginn der Verhandlung bittet der Angeklagte, Torgler eine Erklärung abgeben zu dürfen, um eine wichtige Bekundung zu machen. Die Erklärung wird aber schließlich auf Ersuchen des Vorsitzenden zunächst bis nach der Zeugenvernehmung zurückgestellt.

Der Zeuge Sönke, der als erster heute vernommen wird und bei dem der Angeklagte Taneff, den er 1920 in Bukarest durch einen Freund kennengelernt habe, in der Friedrichstraße in der Nähe des Bahnhofs getroffen. Auf seine Mitteilung, daß er keine Wohnung habe, bot Sönke ihm an, einige Tage bei ihm zu wohnen. Wohin Taneff dann gezogen ist, weiß der Zeuge nicht. Taneff habe kein Gepäck und auch sonst nichts bei sich gehabt. Auf eindringliches Vorhalten kommt der Zeuge jedoch damit heraus, daß Taneff ein Paket und Lebensmittel bei sich gehabt habe. Er sei, meint der Zeuge zu seiner Entschuldigung, der deutschen Sprache noch nicht ganz mächtig, da er Auslandsdeutscher und im Kaukasus geboren sei. Ob Taneff irgendwelches Gepäck auf dem Bahnhof gelassen habe, weiß der Zeuge nicht anzugeben. Taneff hat etwa 8 Tage bei ihm gewohnt.

Ein Zeuge im Gerichtssaal verhaftet.

Der Zuge wurde im Gerichtssaal verhaftet, weil er, wie der Vorsitzende feststellte, in der heutigen Verhandlung einen Meineid geleistet habe. Es stellte sich im Laufe der eingehenden Befragung des Zeugen heraus, daß er unter Eid unwahre Angaben über das erste Zusammentreffen mit dem Angeklagten Taneff gemacht hat. Während der Zeuge erklärte, er hätte Taneff als einen Bekannten von Rumänien her auf der Straße getroffen, erklärte nach längerer Vernehmung schließlich der Angeklagte selbst, der Zeuge solle bei der Wahrheit bleiben. Er, Taneff, kenn ihn nicht von Rumänien her. Er habe ihn nur hier kennengelernt und zwar durch einen Mittelsmann von Popoff.

Im weiteren Verlauf sagten die Stenotypistin der kommunistischen Reichstagsfraktion Olga Derz sowie die Reichstagsangestellte Adler aus. Während die erstere erklärt, von den Angeklagten keinen einzigen außer Torgler zu kennen, erklärt Adler, Lubbe gesehen zu haben, als dieser nach dem Zimmer der kommunistischen Fraktion ging. Ein weiterer Zeuge Dr. Dröschel will Dimitroff im Kreise der anderen angeklagten Bulgaren im Reichstag gesehen haben.

Der zweite Wanderkamerad Lubbes hat sich gemeldet.

München, 30. Oktober. Auf die öffentliche Aufforderung hin, es solle sich derjenige Wandergeselle melden, der im Oktober 1932 mit einem anderen Wanderburschen in der Nähe von Konstanz mit dem Hauptangeklagten im Reichstagsbrandprozeß van der Lubbe zusammengetroffen sei, meldete sich der in Berglern bei Erding in Oberbayern bedienstete Oskar Müller als der zweite Wanderer, der mit van de Lubbe damals zusammengetroffen war. Man nimmt an, daß Müller nach Berlin zur Verhandlung geladen wird.

Erster Kabinettsrat in Paris.

Paris, 30. Oktober. Die französischen Minister sind am Montag nachmittag zum ersten Kabinettsrat zusammengetreten, um die großen Richtlinien der Regierungserklärung auszuarbeiten. Am Vormittag hat Ministerpräsident Sarraut die Prüfung der Wirtschaftslage fortgesetzt. Er hat u. a. Vertreter des Verbandes der Unternehmer für öffentliche Arbeiten empfangen, um sich über den Plan der nationalen Aufrüstung und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu unterhalten. Ferner hat er mit einem Vertreter des französischen Ausfuhrhandels die Ausfuhrmöglichkeiten Frankreichs beraten und schließlich eine Unterredung mit dem Präsidenten der Pariser Handelskammer gehabt, der gleichzeitig im Rat der Handelskammerpräsidenten von ganz Frankreich den Vorsitz führt.

Vergänglichkeit.

Von Hermann Hesse.

Vom Baum des Lebens fällt
Mir Blatt um Blatt.
O taumelbunte Welt,
Wie machst du satt,
Wie machst du satt und müd,
Wie machst du satt und mür,
Wie machst du trunken!
Was heut noch glüht,
Ist bald versunken.
Bald klirrt der Wind
Ueber mein braunes Grab,
Ueber das kleine Kind
Beugt sich die Mutter herab.
Ihre Augen will ich wiedersehn,
Ihr Blick ist mein Stern,
Alles andre mag gehn und verwehn,
Alles stirbt, alles stirbt gern.
Nur die ewige Mutter bleibt,
Von der wir kamen,
Ihr spielender Finger schreibt
In die flüchtige Luft unsre Namen.

Tagesneuigkeiten.

Wahlen in 198 Dorfgemeinden im Lodzer Kreise.

Gemäß der Anordnung der Zentralbehörden hat der Lodzer Kreisstarost Makowski für Sonnabend, den 4. November, in 198 Dorfgemeinden des Lodzer Kreises Wahlen angeordnet. Alle diese Wahlen finden an einem Tage statt. Die Wahlkommissionen sind bereits ernannt. Diese Wahlen sind die ersten im ganzen Lande, die auf Grund der neuen Wahlordnung durchgeführt werden. (a)

Heute Spartag.

Heute wird in unserer Stadt, wie auch in ganz Polen, der Spartag begangen. Durch die Veranstaltung dieses Tages soll die Idee der Sparsamkeit inmitten aller Kreise unserer Gesellschaft propagiert werden. Mit der Veranstaltung des Spartages hat sich das Zentralsparkomitee der Republik Polen befaßt, auf dessen Anregung hin in den Provinzstädten Lokalkomitees entstanden sind. In den Schulen werden heute die von der Schuljugend im Laufe des Jahres gemachten Ersparnisse gezahlt und den sparsamsten Schülern Auszeichnungen überreicht werden.

*

In der Kommunalsparkasse der Stadt Lodz besitzen gegenwärtig 9800 Personen Sparkonten auf die Gesamtsumme von 1 960 000 Zloty. Die Besitzer von Sparbüchern dieser Kasse sind berechtigt, diese Sparbücher als Kaution bei Staatsinstitutionen niederzulegen. Die Kommunalsparkasse ist bemüht, die erhaltenen Kredite entsprechend zu verwerten, zu welchem Zweck sie ihre Tätigkeit immer mehr erweitert. Augenblicklich wird eine Pfandanleiheabteilung eröffnet, in der staatliche, kommunale und Kreditwertpapiere entgegengenommen werden. In der nächsten Zeit soll auch ein Projekt verwirklicht werden, das die Einführung von Mitgifteinzahlungen vorsieht. Die Kasse will auch das Wechselinkassogeschäft erleichtern, weshalb Stadtwechsel für 30 Groschen und auswärtige Wechsel für 40 Groschen zum Inkasse angenommen werden.

Die Beleuchtung der Bahnhofsplätze.

Bis zum Sonnabend ist die Beleuchtung des Platzes vor dem Kalischer Bahnhof beendet worden. Es wurden 12 Lampen zu je 500 Watt aufgestellt, während vorher nur drei Lampen zu je 200 Watt vorhanden waren. In dieser Woche wird die Beleuchtung des Platzes vor dem Fabrikbahnhof beendet werden. Dort werden 16 Lampen zu je 500 Watt aufgestellt. Vorher waren keine elektrischen Lampen vorhanden. (a)

Die Registrierung des Jahrganges 1913.

Heute haben sich im Militärpolizeibüro der Lodzer Stadtverwaltung, Petrikauer Straße 165, die im Jahre 1913 geborenen jungen Männer aus dem Bereich des 4. Polizeikommissariats zu melden, deren Namen mit den Buchstaben S, Sz, T beginnen, sowie aus dem Bereiche des 11. Kommissariats diejenigen mit den Anfangsbuchstaben P, R, S, Sz.

Morgen amtiert das Büro wegen des Allerheiligentages nicht.

Am Donnerstag, dem 2. November, haben sich die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten registrieren zu lassen, deren Namen mit den Buchstaben U, W, Z beginnen und aus dem 11. Kommissariat diejenigen mit den Buchstaben T, U, W, Z.

Die Bestellungen bei der Danziger Werft.

Das Lodzer Schulinspektorat hat vom Warschauer Kuratorium ein Rundschreiben erhalten, das sich auf Bestellungen der Schulen bei der Danziger Werft bezieht. Im Zusammenhang mit dem Beschluß des Wirtschaftskomitees des Ministerrates müssen Bestellungen bei der Danziger Werft, die ihr zur Ausführung übergeben oder vorgeschlagen werden sollen, zuvor der speziellen Kommission im Ministerium für Handel und Industrie zugeleitet werden. (p)

Sträflicher Leichtsinn beim Umgang mit der Waffe.

Der 39jährige Einwohner des Dorfes Szymczyce, Gemeinde Czarnocin, Kreis Lodz, Marcin Starczewski, machte sich am Sonntag abend in angeheitertem Zustande mit seinem Revolver zu schaffen, wobei plötzlich ein Schuß losging und den bei Starczewski zu Besuch weilenden 56jährigen Michal Mastek in die Brust traf. Man brachte den Verwundeten in das Lodzer Krankenhaus an der Drewnowskastraße, wo die Aerzte wenig Hoffnung haben, ihn am Leben zu erhalten. Starczewski ist in Haft genommen worden. (p)

Feuer.

Gestern wurde die Feuerwehr nach der Wohnung des bekannten Lodzer Rechtsanwalts Stefan Kobylinski in der Narutowiczstraße 30 gerufen. Der dorthin entsandte 2. Zug stellte nach seiner Ankunft fest, daß glühende Kohlen auf einen Teppich gefallen waren. Der Teppich, dessen Wert sich auf mehrere tausend Zloty beläuft, wurde teilweise beschädigt. (p)

Wieder Schulgeld für Staatsbeamten.

Wenn für ihre Kinder in Staatsgymnasien kein Platz war.

Das Lodzer Schulinspektorat ist vom Kuratorium in Warschau davon in Kenntnis gesetzt worden, daß staatlichen Funktionären, Berufsmilitärs, Offizieren, Juristen usw. das von ihnen an Privatgymnasien entrichtete Schulgeld zurückzuerstatten ist, falls sie in Ermangelung von freien Plätzen in staatlichen Gymnasien ihre Kinder in Privatgymnasien unterbringen mußten. Dem an die vorgesetzte Behörde gerichteten Gesuch um Rückerstattung des Schulgeldes ist eine Bescheinigung des nächsten Staatsgymnasiums beizufügen, daß die Kinder des betreffenden Beamten in demselben wegen Raummangel keine Aufnahme finden konnten. Für Kinder, die die unteren Klassen allgemeinbildender Mittelschulen besuchen, wird das Schulgeld nicht zurückerstattet. (p)

Ueber die Aufhaltung der Exmissionen aus Kleinwohnungen.

Heute, am 31. Oktober, erlischt bekanntlich die obligatorische Kraft der Verordnung des Herrn Staatspräsidenten in Sachen des Wohnungsmoratoriums für die Arbeitslosen für die Zeit vom 1. April bis 31. Oktober 1933. Wegen der verschiedenen irrigen Informationen, die letztens hinsichtlich des Schicksals der Ein- und Zweizimmerwohnungen mit einer Küche hinsichtlich einer drohenden Exmission aufgetaucht sind, sei folgendes mitgeteilt:

Gemäß Art. 23 des Gesetzes vom 11. April 1924 werden Exmissionen aus Ein- oder Zweizimmerwohnungen vom Gericht aufgeschoben, wenn dieser Aufschub durch die Lage des Beschuldigten und besonders gerechtfertigt ist, daß er aus von ihm unabhängigen Gründen arbeitslos ist und dies durch eine Legitimation des Staatlichen Arbeitsnachweises bestätigen kann.

Es muß jedoch zur Verhütung von Mißverständnissen betont werden, daß der Aufschub der Exmissionen in der Winterzeit nicht automatisch vor sich geht, sondern in jedem Einzelfalle muß von den interessierten Personen ein Gesuch an das zuständige Gericht wegen Aufschubs der Exmission eingereicht werden, und erst dann wird in der Gerichtsverhandlung darüber entschieden.

Selbstmordversuch.

Gestern in den Morgenstunden versuchte die im Hause Kowienskastraße 4 wohnhafte 48jährige Weberin Michalina Kacperska sich das Leben zu nehmen, indem sie Sublimat trank. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft nahm eine Magenspülung bei der Lebensmüden vor und überführte sie nach dem Krankenhause in der Zagajnikowastraße. Die Ursache der Verzweiflungstat ist auf Familienzerwürfnisse zurückzuführen. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rokicinska 53.

[6

„Schwester Maria? Guten Abend. Sie wollen auch zur Gesellschaft des liebenswürdigen alten Hofrats? Das ist nett, daß Sie sich ab und zu eine kleine Zerstreuung gönnen", sagte er freundlich.

Maria hatte das Empfinden, als ob seine Augen mißbilligend auf der Schwesterntracht geruht hätten. Und sie dachte, daß er es gewiß recht unangenehm empfand, daß eine Schwester seines Krankenhauses heute mit hier anwesend war.

Nun war es zu spät, noch etwas daran zu ändern. Aber hätte sie doch nur eine Ahnung gehabt!

Nun schritt er plaudernd neben ihr den Gartenweg hinauf, als sei das ganz selbstverständlich. Und sie sah es nicht, daß ein eigener Blick seiner scharfen hellen Augen sie von der Seite her streifte.

Sie wurden sehr herzlich von dem Hofrat und seiner Gemahlin begrüßt. Frau Hofrat hatte auf einmal ein paar seltsame, hektisch-rote Flecke auf beiden Wangen. Irgendein wunderschöner Gedanke setzte sich in ihr fest, als sie den großen schlanken Mann im eleganten Abendanzug und neben ihm die kleine blonde Maria in der Tracht der Schwestern von Sankt Johann betrachtete. Aber nur sich nichts merken lassen, nur für sich behalten, was da so wundervoll wäre.

Maria war tödlich verlegen, als er auch jetzt noch nicht von ihrer Seite wich, sondern neben ihr dahin schritt. Sie hielt sich dicht an der Seite der Hofrätin, die auch neben ihr geblieben war, wie um dieses Beisammensein noch ein Weilchen durch ihre Person zu schützen.

Blaß und berückend schön stand Dina von Alten neben ihrem Manne. Die graugrünen Augen blickten voll fiebernder Erregung auf den Mann, an den sie in diesen letzten Wochen Tag und Nacht gedacht.

Ein Blick des Erkennens, eine tiefe Verbeugung. Kein Wort der Wiedersehensfreude. Fremd und kalt ruhten die Augen Professor Stahls auf der schönen Frau, die sich bei diesem Blick kaum noch auf den Füßen halten konnte.

Vorstellung. Kein Wort, daß Professor Stahl Dina je gekannt. Da wußte sie, daß sie um ihn kämpfen mußte.

Kämpfen?

Sie gehörte dem alten Manne, der sich jetzt freundlich mit dem neuen Chefarzt von Sankt Johann unterhielt. Maria begrüßte Dina. So war für den Augenblick wenigstens Dina Gelegenheit gegeben, sich zu sammeln. Aber ihr Herz zuckte schmerzlich. Es war ihr heute unfaßlich, wie sie ihn einst hatte verlassen können, um eines Grafen Hülsen willen.

Schlank und schön, ernst und nachdenklich stand Maria neben ihr. Sie hatte als Einzige den Blick Dinas gesehen. Sie wußte nun, daß diese und Professor Stahl sich kannten.

Es riß etwas in ihr entzwei, schmerzte unsagbar. Noch etwas anderes war da.

Die Ahnung von einem Unheil, das langsam, aber mit tödlicher Sicherheit nahte.

Bei der Tafel saßen Dina und Stahl sich gegenüber. Die Unterhaltung wurde von ihm in solch weltmännischer Manier geführt, daß keine Dame seiner Nachbarschaft sich bevorzugt oder vernachlässigt fühlen konnte. Dennoch sah es Maria genau, wie dieses Fest sich um den schönen großen Arzt rankte. Wie sie alle nur Augen und Ohren hatten für das, was er tat und sagte.

Dinas feine Hand drehte ein Brotkügelchen. Ihre Augen flimmerten unstet über den Tisch. Einmal traf sie der Blick des Arztes. Und da zuckte sie zusammen.

Was hatte in diesem Blick gelegen? Haß? Verachtung? Was war es? Liebe aber war es nicht! Nein, nein, keine Liebe! Diese kühlen, stolzen Augen hätten die Liebe ganz anders auszudrücken gewußt.

Also Haß und Verachtung!

Es traf sie! Traf sie bis ins Mark. Und schon jetzt bäumte sich eine furchtbare Rücksichtslosigkeit in ihr auf.

Ihr gehörte er! Er war frei geblieben! Hatte also die Stunden am schönen Gardasee nicht vergessen können. Und nur sie hatte sich gebunden, weil sie nicht arm sein wollte, und weil sie ja auch nicht mehr gewagt hatte, sich Doktor Stahl zu nähern, nachdem Graf Hülsen sie verlassen. Sie hatte sich damals noch immer vor ihm gefürchtet. Er war so schön und grausam gewesen in seinem ehrlichen Zorn über ihre Untreue.

Dina überhörte eine Frage des Herrn von Körner, der sie verwundert ansah. Dann aber besann sie sich, unterhielt sich, lachte einige Male unnatürlich auf, so daß ihr Mann sie mißbilligend ansah.

Es war für Dina wie eine Erlösung, als die Tafel endlich aufgehoben wurde. Nun tanzte man.

Und Dina von Alten wußte, wenn Professor Stahl überhaupt tanzte, dann mußte er sie auch bitten. Er würde nicht die geringste gesellschaftliche Pflicht verletzen.

Es kam auch so. Stahl tanzte mit dieser und jener Dame. Ordnete genau Rang und Titel bei sich. Die junge Frau des Generals war eine der ersten, mit der er tanzte.

Seine schmalen Lippen waren fest aufeinandergepreßt. Dina aber sagte leise:

„Hans Joachim, ich habe es gewußt, daß wir uns heute hier sehen werden."

„Ich nicht. Hätte ich es ahnen können, wäre ich wohl lieber nicht gekommen."

Hart, grausam fielen die Worte.

Dinas Augen weiteten sich.

„So weit geht dein Haß gegen mich?"

„Haß? Ich wüßte nicht, daß ich Sie haßte. Nur — am Gardasee haben sich unsere Wege damals getrennt, und sie werden niemals wieder zusammenführen."

„Du weißt es ja nicht, wie furchtbar alles kam", sagte sie, und ihre verzweifelten Augen suchten in dem starren Männergesicht nach einem Zug der einstmaligen Liebe.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Garndiebstähle bei J. K. Poznanski.

2 Arbeiter und 9 Vermittler und Käufer auf der Anklagebank.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatten sich gestern folgende Personen wegen Garndiebstahls in der Fabrik Akt.-Ges. J. K. Poznanski zu verantworten: der 33jährige Fabrikarbeiter Franciszek Cichecki, der 33jährige Arbeiter Szczepan Krolak, der 30jährige Moschek Gutman, der 19jährige Szymon Ester, der 21jährige Rubin Luftmann, der 31jährige Schlama Weinberg, der 47jährige Moschek Erster, der 40jährige Jankel Moschek Pechmann, der 44jährige Mordka Pechmann, der 25jährige Icek Lewkowicz und der 29jährige Moschek Aron Stern.

Die Anklage besagt, daß der Vorsteher des Untersuchungsdienstes, Franz Kade, am 13. Februar d. J. die vertrauliche Nachricht erhalten habe, in der Poznanskischen Fabrik in der Ogrodowastraße 17 würden systematisch Garndiebstähle verübt und das Garn in der Mittagsstunde mit einem Rollwagen fortgeschafft, der mit einem Pferd bespannt sei. Es wurden daraufhin strenge Beobachtungen angestellt und mehrere Agenten dorthin entsandt.

Am 15. Februar um 14 Uhr bemerkten die Agenten einen den Fabrikshof verlassenden Wagen mit einem Pferde, der von einem Knaben gelenkt wurde. Der Wagen, auf dem 5 Kisten lagen, fuhr durch die Gdnaska- bis in die Mielczarskistraße, wo ein zweiter Mann aufstieg. In der Zakontnastraße wurde der Wagen angehalten. Der Fuhrmann erwies sich als Szymon Blum, sein Begleiter dagegen war der Kosciuszko-Allee 31 wohnhafte Israel Mendel Dzialowski. Auf die Frage der Agenten, wohin sie den Transport schaffen wollten, wies Dzialowski auf eine vor ihnen fahrende Droschke, die Moschek Gutman gehörte. Alle drei wurden zusammen mit dem Wagen nach dem Untersuchungsamt gebracht.

Auf dem Wagen fand man 4 leere Kisten mit den Initialen „K. H." und in der fünften befanden sich 171,1 Kilo Garn. Gutmann gab an, als Kistenlieferant der Firma J. K. Poznanski mit den Arbeitern Franciszek Cichecki und Szczepan Krolak in Verbindung getreten zu sein, die das Garn stahlen, während er mit Hilfe Blums dasselbe fortgeschafft und verkauft hatte.

Als weiterer Garnabnehmer erwies sich Rubin Luftmann. Cichecki gestand ein, auf Gutmanns Vorschlag hin diesem im Februar vorigen Jahres zusammen mit Krolak Garn zu 1 Zloty für das Kilogramm verkauft zu haben, wobei Gutmann ihnen nebenbei noch 15 bis 20 Zloty für jede Kiste zahlte. Entsprechend der Uebereinkunft schickte Gutmann jede Woche einen Fuhrmann mit dem Wagen nach der Poznanskischen Fabrik, um die leeren Kisten abzuholen, die er aufkaufte. Die Arbeiter Cichecki und Krolak waren jedesmal davon verständigt und versteckten das gestohlene Garn kurz zuvor in einer der leeren Kisten, die dann nicht mehr durchsucht wurden. Gutmann zahlte an Cichecki und Krolak in seiner Wohnung wöchentlich 80 bis 150 Zloty, während der Marktpreis sich auf 400 bis 500 Zloty belief. Dieser Zustand dauerte vom Februar 1932 bis zur Aufdeckung der Diebstähle.

Cichecki behauptet, außerdem vom Herbst 1931 an zusammen mit Krolak Quittungen für Gutmann gefälscht zu haben, wobei sie auf den Quittungen vor der Fünf gewöhnlich noch eine Eins stellten, daß es aussah, als ob 15 Kisten gesandt worden wären. Es wurden auf diese Weise etwa 50 Kisten Garn gestohlen.

Gutmann gestand ein, das gestohlene Garn gekauft und an die Firma Gebr. Pechmann, Srodmiejska 6, verkauft zu haben. Diese hätten gewußt, daß das Garn von Diebstählen herrühre. Ferner habe er an Lewkowicz zwei Kisten gestohlenes Garn verkauft, der gleichfalls von den Diebstählen wußte. Ein weiterer Abnehmer war der Petrikauer Straße 290 wohnhafte Vermittler Moschek Erster, der auch beim Verkauf von Garn an Henryk Gliedmann behilflich war.

Die Untersuchung hat ergeben, daß die Gebr. Pechmann von Gutmann die Lieferung einer möglichst großen Menge Garns verlangten. Eine Kiste Garn sei auch an Moschek Aron Stern verkauft worden.

Als Moschek Erster erfuhr, daßer von der Polizei gesucht werde, legte er seine lange Kleidung ab und opferte auch seinen Bart, was ihm aber nichts half, da er trotzdem erkannt und ebenso wie alle anderen „Garnhändler" verhaftet wurde.

Bei der gestern begonnen Gerichtsverhandlung führt Richter Jesionowski in Assistenz der Richter Merson und Lewandowski den Vorsitz. Die Anklage erhebt Staatsanwalt Grzegorzewski, während die Verteidigung von den Rechtsanwälten Sieradzki, Kobylinski, Szczech, Chudyn, Forelle, Brzezinski, Krylowiecki, Askanas, Hermann und Zaubermann übernommen wurde.

Der Angeklagte Cichecki war geständig, gab aber an, daß ihm Krolak den Diebstahl vorgeschlagen habe. Er will nur von dem Diebstahl von 15—8 Kisten Garn wissen, die Angabe der Anklage sei nicht richtig. Weinberg und die anderen kenne er nicht.

Krolak ist nicht geständig, sondern erklärt, Cichecki bei dem Füllen der Kisten behilflich gewesen zu sein, ohne zu wissen, daß das Garn gestohlen sei. Eines Tages habe er von Cichecki 60 Zloty erhalten, die er nicht annehmen wollte, wozu er indeß gezwungen worden (!) sei. Später erst habe er von den systematischen Diebstählen Cicheckis erfahren, diese jedoch seinen unmittelbaren Vorgesetzten nicht gemeldet.

Gutman bekannte sich schuldig, machte jedoch Vorbehalte.

Die übrigen Angeklagten waren nicht geständig, und Mordka Pechmann beteuerte, nicht Besitzer des Garnlagers, sondern Vermittler gewesen zu sein.

Die Gerichtsverhandlung hat in unserer Stadt großes Interesse erweckt. Die Untersuchung gegen Henryk Gliedmann, Bronislaw Pacyna, Israel Mendel Dzialowski, Sender Chencinski, Elja Meier Schwarz, Moschek Josek Joachimowicz und Icek Fischbein ist wegen Mangels an Schuldbeweisen niedergeschlagen worden.

Gestern verhörte das Gericht die Angeklagten und unterbrach die Verhandlung in den Nachmittagsstunden bis Sonnabend. (p)

Jugendliche Messerstecher.

Am 18. September d. J. gegen 8 Uhr abends gingen Henryk Lesniewicz, Tadeusz Wisniewski und Edmund Wypych durch die Petrikauer Straße. Vor dem Hause Nr. 109 wurden sie plötzlich von mehreren Individuen überfallen, die ihnen mit Messern und sogenannten Totschlägern verschiedene Verletzungen beibrachten. Die Ueberfallenen riefen um Hilfe, und der herbeieilenden Polizei gelang es, die Angreifer festzunehmen, es waren dies der 19jährige Piotr Brynski (Sokola 5), der 20jährige Henryk Janus (Sokola 5), der 17jährige Tadeusz Harlak (Sokola 5), der 18jährige Jan Grus (Tremblowska 3) und der 20jährige Edmund Dordanski (Sokola 7). Gestern hatten sich alle sechs vor dem Stadtgericht zu verantworten. Sie waren nicht geständig, sondern erklärten, die Ueberfallenen nur mit den Händen geschlagen zu haben. Das Gericht verurteilte Brynski und Janus zu je 8 Monaten Gefängnis und Herlas zu 3 Monaten Gefängnis und sprach die übrigen in Ermangelung von Schuldbeweisen frei. (p)

Kunst.

Konzerte in der Philharmonie. Mittwoch, den 1. November, um 8.30 Uhr abends wird in der Philharmonie das angekündigte Konzert des Kuban-Kosaken-Chors mit eigenem Balalajka-Orchester stattfinden. — Am Donnerstag, den 2. November, um 8.30 Uhr abends findet in der Philarmonie das 3. Meisterkonzert mit Gaspar Cassado statt.

Nütze die Gelegenheit der niedrigen Installationsgebühr — Zl. 65 — aus und lege dir bei einen
Telephonapparat

Hella
DIE NEUE ILLUSTRIERTE Wochen-Zeitschrift für die Frau
bringt alles,
was das Herz einer Frau begehrt
für 60 Gr.
Mit Zustellung ins Haus erhältlich im Zeitschriften-Vertrieb
„VOLKSPRESSE"
Lodz, Petrikauer 109
Lassen Sie sich ein Heft vorlegen. Sie werden begeistert sein wie schon Tausende.

(7

Er lachte plötzlich, sah auf sie nieder, sagte spöttisch:

„Oh, ich weiß aber recht gut Bescheid. Der Ruin kam erst später. Sie hatten damals die Wahl zwischen dem hochgeborenen Grafen und dem simplen Arzt. Ich habe es Ihnen nach einem halben Jahre sogar nachfühlen können, daß Sie lieber den andern nahmen. Ein paar Liebesschwüre spielen bei so etwas nie eine große Rolle, und ich habe längst vergessen."

Gleichgültig, kalt, grausam klang seine Stimme.

„Hans Joachim, du hättest mich vergessen? Ganz und gar vergessen?"

„Ja! Aber Sie mögen es immerhin wissen, daß das ziemlich lange gedauert hat. Heute bin ich froh darüber, daß es so kam. Es hat eben alles im Leben etwas Gutes, sobald man es nur mit ruhiger Ueberlegung näher beleuchtet."

„Das kann nicht sein. Ich — liebe dich!"

„Vergiß dich nicht. Du bist die Frau des Generals von Alten. Schämst du dich nicht, schöne Dina, mit dem Trauring an der Hand andern Männern Liebeserklärungen zu machen?"

Da schwieg sie. Und die Klänge der „Fledermaus" hingen noch im Saal, als er sie an ihren Platz zurückführte.

Still saß Maria in ihrer dunklen Tracht neben der Frau Hofrat, die sich herzlich mit ihr unterhielt. Maria vermied es, dem Tanz Professor Stahls mit Dina zuzusehen, aber die Frau Hofrat sah sehr aufmerksam hinüber.

Später setzte sich Stahl zu ihnen, plauderte von diesem und jenem. Und die Frau Hofrat war schnell versöhnt. Sie hatte tatsächlich einen Augenblick lang einen abscheulichen Gedanken und dummes Herzklopfen gehabt. Nun schalt sie sich selbst recht töricht. Aber wenn sich doch nur ihr geheimster Wunsch erfüllen könnte! Dieser Wunsch, der erst am heutigen Abend in ihr erstanden war, und der sich doch schon ganz fest in ihrem Herzen eingenistet hatte.

Die Mütter heiratsfähiger junger Damen waren von bestrickender Liebenswürdigkeit zu dem reichen Junggesellen. Er selbst hatte ganz gewiß nie über seine Vermögensverhältnisse gesprochen, aber man wußte bis ins kleinste, was für einen Privathaushalt er führte. Pferde, Wagen, Auto, zahlreiche Dienerschaft! Welche Mutter hätte das Töchterchen nicht gern diesem Manne gegeben? Solche Ehemänner, die dies alles in die Waagschale zu werfen hatten, die waren heute rar.

Dina von Alten war plötzlich von einem entzückenden Uebermut. Die jungen Herren, auch einige ältere, scharten sich um sie. Die Damen urteilten scharf über diese kokette Person und respektierten nur noch die Anwesenheit des Generals. Eine schwüle Stimmung war da, und Maria spürte sie genau so gut wie die Hofrätin.

Professor Doktor Stahl hatte sich einigen älteren Herren zugesellt, die ein wenig politisierten. Es ging da etwas stürmisch zu, und das war dem Professor gerade recht. So brauchte er nur anscheinend interessiert zuzuhören und dabei konnte er seine Gedanken endlich in eine andere Bahn zwingen.

Er hatte es gewußt!

Hatte es gewußt, daß Dina versuchen würde, sich wieder in sein Herz zu schmeicheln.

Er hatte sie geliebt! Sinnlos, heiß, mit dem einzigen Wunsche, sie zu seiner Frau zu machen. Dann kam Graf Hülsen! Und er machte Dina auf Tod und Leben die Cour. Bald munkelte man im Hotel, daß sich Dina mit dem Grafen verloben werde. Es drang auch bis zu ihm, dieses Gerücht. Er stellte Dina zur Rede, und sie wich ihm aus, was er mit zornigem Schmerz feststellte.

„Ich will von dir wissen, Dina, ob dir der Graf gefällt. Betrügen lasse ich mich nicht. Nimm dich in acht. Dina!"

Da hatte sie gelacht, sich in seine Arme gekuschelt wie ein zärtliches, spielendes Kätzchen. Und hatte geküßt!

Wie heiß sie küssen konnte! Und wie gefährlich die blaugrünen Augen blitzten!

„Ich liebe dich, ich liebe dich!"

Dann kamen Stunden, wo nichts den Frieden und das Glück trübten. Aber noch immer war des Grafen elegante, hagere, ein wenig nach vorn geneigte Person da.

Eines Morgens erwartete er, Stahl, Dina. Statt ihres Erscheinens erhielt er einen Brief.

Er hatte den Brief aufgerissen, hatte wie ein Wahnsinniger immer wieder auf diese wenigen Zeilen gestarrt. Dann hatte er gelacht! Gelacht! Und dabei war es ihm doch gewesen, als müsse er weinen. Wund und weh, wie alles in ihm war. Dinas Zeilen lauteten:

„Lieber Hans Joachim!

Sei mir nicht böse. Es war wunderschön. Doch einmal muß man doch vernünftig sein — nicht wahr? Ich muß die Werbung des Grafen Hülsen annehmen, Papa wünscht es. Und nach reiflicher Ueberlegung bin ich zu dem Entschluß gekommen, Papas Willen zu respektieren. Ich werde immer an die schönen Stunden zurückdenken. Dina."

Das waren Zeilen, die ein Glück zertrümmert hatten.

Glück? Eingebildetes Glück! Er wäre mit Dina niemals glücklich geworden. Das wußte er heute. Aber damals war er dem Selbstmord nahe gewesen. Dina sollte einem andern gehören? Dina, die ihn geküßt? Die er liebte?

Es hatte Jahre gebraucht, bis er darüber hinweggekommen war. Und ja, diesen Triumph durfte sie ruhig für sich buchen: daß er um ihrer Untreue willen nicht mehr daran gedacht hatte, sich zu verheiraten. Und nun hatte er Dina wiedergesehen. Er freute sich. Denn so eifrig er auch in sich hineinhorchte — die einst so heiße, leidenschaftliche Liebe war tot! (Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

Die nächsten Ligaspiele.

Morgen, am Aller-Heiligen-Tage, finden nachstehende Ligaspiele statt: Wisla — Pogon in Krakau, Garbarnia — Podgorze in Krakau, Warszawianka — Czarni in Warschau und Warta — 22. Inf.-Regt. in Polen.

Internationaler Großkampftag in der Philharmonie.

Nach monatelangen Verhandlungen ist es der Boxsektion des Sp.-Kl. Union-Touring gelungen, die kombinierte ungarische Nemzeti-Eisenbahner Sport-Club-Mannschaft für drei Starts nach Polen zu verpflichten. Die kombinierte ungarische Mannschaft, welche in ihrer Besetzung mit Recht als die inoffizielle Auswahlmannschaft Ungarns betrachtet werden kann, kämpft am Freitag, dem 3. November, in Posen gegen Warta, am 5. November in Warschau gegen Skoda und am 7. November um 20 Uhr in der Philharmonie gegen die kombinierte Union-Touring-Warta-Mannschaft.

Die Ungarn kommen nach Polen mit folgender Mannschaft: im Fliegengewicht Enekes II, im Bantamgewicht Kubinyi, im Federgewicht Enekes I, im Leichtgewicht Frigyes, im Weltergewicht Andorfer, im Mittelgewicht Fakete, im Halbschwergewicht Simo und im Schwergewicht Györffy.

Polens Leichtathletik-Terminalkalender für 1934.

Polen hat ein umfangreiches Programm zusammengestellt. Mitte Januar nimmt Polen an einem Fünfstaatenturnier in Antwerpen teil. Ende Juni findet in Warschau ein Länderkampf gegen Schweden oder Sowjetrußland statt. Am 13. und 14. Juli nehmen die Polen an den Meisterschaften in England teil. Ende Juni findet die Begegnung mit der Tschechoslowakei oder Polen statt. Am 16. und 17. August entsendet Polen seine Damenelite zu den Weltmeisterschaften nach London. Ende August treten die Damen Polens gegen die Japans an, außerdem findet in Budapest der Länderkampf Polen — Ungarn statt. Anfangs September findet der Retourländerkampf in Brünn gegen die Tschechoslowakei statt. Schließlich entsendet Polen ein großes Kontingent zu den Europameisterschaften nach Italien.

Die Rangliste der polnischen Tennisspieler.

Der polnische Tennisverband gab folgende Rangliste der besten Tennisspieler heraus. Herren: 1. und 2. Hebda und Tloczynski, 3. Wittmann, 4. Warminski, 5.—6. Poplawski, Jerzy Stolarow, 7.—8. Spychala, Tarlowski, 9. Bratek, 10. Horain; Damen: 1. Jendrzejowska, 2. Dubienska, 3. Pozorska, 4. Stephanow, 5. Lilpop, 6. Orzechowska, 7. Neumann, 8.—9. Boniecka, Weleszczuk.

Eishockey Polen — Tschechoslowakei.

Aus Anlaß der Eröffnung der künstlichen Eisbahn in Kattowitz am 11. November findet ein Eishockey-Länderspiel Polen — Tschechoslowakei statt.

Zwei Polen bei der deutschen Nationalelf.

Wie Meldungen aus Berlin besagen, spielten in der siegreichen deutschen Fußballrepräsentation gegen Belgien die beiden Polen Korberski und Kobiella vom Sportverein Sokol des Rheingebiets mit.

Neuer Weltrekord im Gewichtsheben.

Im Rahmen einer Kraftsportveranstaltung in München gelang es dem Olympiasieger Ismayr im Mittelgewicht einen neuen Weltrekord aufzustellen. Bei einem Eigengewicht von 149 Pfund schaffte er es im beidarmigen Stoßen auf 288,3 Pfund, den bisherigen Weltrekord des Arafa von 286,5 Pfund überbietend.

Aus dem Reiche.

Kommunistenverhaftungen.

Anläßlich des 16. Jahrestages der bolschewistischen Revolution versuchten einige kommunistische Agitatoren am Sonntagabend vor der Bornsteinschen Fabrik in Staszyce bei Tomaschow eine Massenversammlung zu veranstalten. Die Polizei war aber eher zur Stelle als die Arbeiter. Als sich die Polizisten der Gruppe zu nähern begannen, ergriffen die Agitatoren die Flucht, wobei sie eine rote Fahne mit sich nahmen. Die aufgenommene Verfolgung führte auch in kurzer Zeit zur Festnahme von fünf Agitatoren, die sich als der 23jährige Moschek Tennenbaum, der 25jährige Moschek Zeller, der 22jährige Abram Platt und die 17jährige Feiga Belter aus Tomaschow erwiesen. Die ersten vier wurden auf Anordnung des Untersuchungsrichters im Petrikauer Gefängnis untergebracht und Feiga Belter unter Polizeiaufsicht gestellt. (p)

Konstantynow. Feuer. Am Sonntag abend gegen 10 Uhr brach hier Feuer aus und vernichtete die Häuser des Otto Steuernagel und August Lehmann und einen Stall. Die Gebäude brannten in ganz kurzer Zeit nieder, so daß die bereits zur Ruhe gegangenen Bewohner derselben nur mit der Wäsche bekleidet vor dem verheerenden Element die Flucht ergreifen mußten. Als die Feuerwehr am Orte eintraf, konnte sie sich nur noch auf die Rettung der Nachbargebäude beschränken, da die brennenden Gebäude nicht mehr zu retten waren, was auf den um jene Zeit entstandenen starken Wind zurückzuführen ist. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt. Der Schaden ist noch nicht festgestellt worden. (p)

Alexandrow. Ein Bauerngehöft niedergebrannt. In Wierzbno bei Alexandrow ist das Wohnhaus mit den Wirtschaftsgebäudenu des Ferdinand Freier niedergebrannt. Dabei kam auch das lebende Inventar in den Flammen um. Der Schaden beläuft sich auf über 6000 Zloty. (p)

Moszczenica. Erschossener Kohlendieb. In der vorgestrigen Nacht sprangen auf der Eisenbahnstrecke Baby—Moszczenica bei einer Biegung drei Männer auf die Kohlenwagen eines Güterzuges und begannen Kohle herabzuwerfen. Der den Zug begleitende Polizist forderte die Diebe zum Verlassen des Zuges auf, und als dies nicht fruchtete, feuerte er einen Schuß in die Luft ab. Doch auch jetzt machten die Diebe noch keine Anstalten, den Zug zu verlassen, weshalb der Polizist einen Schuß auf die Diebe abgab, von denen einer getroffen wurde und zusammenbrach. Jetzt erst ergriffen alle drei die Flucht, einer von ihnen fiel jedoch in den Graben. Als der Zug zum Stehen gebracht worden war, hob man den Verwundeten auf, der sich als der 19 Jahre alte Piotr Kawnik aus Moszczenica erwies. Die Kugel war ihm in den Unterleib eingedrungen. Man brachte ihn nach dem Krankenhause in Moszczenica, wo er nach einigen Stunden verstarb, ohne noch einmal zu Bewußtsein gekommen zu sein. (p)

Petrikau. Lastautobus mit Kraftwagen zusammengestoßen. Auf der von Rozprza nach Petrikau führenden Chaussee stieß das Lastauto Nr. Kl. 21 333, das von dem Chauffeur Michal Kobylanski aus Kielce geführt wurde, mit dem Privatkraftwagen des Janusz Zarski aus Rozprza zusammen, wobei beide Gefährte beschädigt wurden. Menschen kamen zum Glück bei dem Zusammenstoß nicht zu Schaden. Die Polizei sucht den Schuldigen zu ermitteln. (p)

Stanislau. Dramatisches Ende eines Banditen. Den hiesigen Sicherheitsbehörden gelang es, den berüchtigten Banditen Czajkowski unschädlich zu machen, der sich unter dem Pseudonym Hrim verborgen hielt und seit längerer Zeit in der weiteren Umgebung sein Unwesen trieb. Nachdem die Polizei in Erfahrung gebracht hatte, daß sich der Bandit im Hause seiner Mutter in einem Dorfe in der Nähe von Stanislau aufhielt, wurde das Haus umzingelt, worauf die Beamten in das Innere eindrangen. Czajkowski setzte sich zur Wehr, und es kam zu einer Schießerei, in deren Verlauf der Bandit mitsamt seiner Mutter erschossen wurde.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 31. Oktober.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05 Schallplatten, 12.38 Kammerkonzert, 15.40 Violinkonzert, 16.05 Lieder-Rezital, 16.55 Leichte Musik, 18.20 Musikalischer Briefkasten, 19.05 Verschiedenes, 19.25 Aktuelles Feuilleton, 20 Leichte Musik, 21.15 Violin-Rezital, 22 Sportnachrichten, 22.10 Tanzmusik, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.20 Klassische Kammermusik, 20.10 Hörspiel: „Start-Befehl", 21.30 Wagner-Konzert", 23 Musik am Abend.

Heilsberg (1085 kHz 276 M.)
11.30 Mittagskonzert, 16 Unterhaltungskonzert, 19 Stunde der Nation, 20.15 Abend-Konzert, 21.45 Oper: „Nikodemus".

Leipzig (770 kHz 390 M.)
12.05 Mittagskonzert, 15 Lieder zur Laute, 16 Nachmittagskonzert, 17.50 Volksmusik, 20.10 Lutherische Vesper am Reformationsfest in der Stadtkirche zu Wittenberg, 21 „Ein feste Burg ist unser Gott", 23 Bunte Schallplatten.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.10 Mittagskonzert, 15.30 Kinder-Stunde, 15.55 Schallplatten, 17.25 Klavier-Musik, 19 Allerhand um an Groschen, 20.30 Im deutschen Wald. Konzert der Wiener Sinfoniker, 22.15 Barmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11.30 Schallplatten, 12.10 Schallplatten, 12.35 Leichte Musik, 17.50 Schallplatten, 19.25 Konzert, 20.45 Jugoslawische Volkslieder, 21 Orchester- und Violinmusik, 22.15 Schrammelmusik

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Eine deutsche Kulturstätte wird eingeweiht.

Ein stolzes Werk findet heute seine Krönung: Der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde weiht sein neuerbautes Vereinshaus in der 11. Listopadastraße 21. Unermüdliche Schaffenskraft, treue Hingabe und freudige Opferwilligkeit der Vereinsverwaltung und der Mitglieder haben hier eine Tat vollbracht, die weit über den Rahmen eines Vereinsinteresses hinausgeht.

Um eine imposante deutsche Kulturstätte ist Lodz bereichert worden, eine Stätte, die gewiß nicht allein dem Verein und seinen Mitgliedern zur Verfügung stehen, sondern darüber hinaus dem gesamten Deutschtum aus mancherlei Anlässen dienlich gemacht werden wird.

Das größte deutsche Vereinshaus in Polen ist in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher und völkischer Not erbaut worden. Ist es nicht ein untrüglicher Beweis gesunder Lebendigkeit des Lodzer Deutschtums, wenn ein Verein so Imposantes schaffen kann! Nur Mut zur Tat und Wille und Opferbereitschaft gehört dazu.

An dieser berechtigten stolzen Freude des Trinitatisvereins nimmt heute die gesamte deutsche Bevölkerung Anteil: nicht ein Vereinsfest ist es, das heute begangen wird, sondern ein Fest deutscher Tatkraft und Strebens.

Wenn wir dem Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu seiner heutigen großen Feier unsere Gratulationen darbringen, so verbinden wir damit einen Wunsch: möge der Verein auch weiterhin so beispielgebend wirken wie bisher, möge das neue Vereinshaus seinen Zweck, deutsche Kulturstätte zu sein, jederzeit erfüllen!

Festgottesdienst in der St. Trinitatiskirche.

Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Es war am Reformationstag vor 74 Jahren. Zu Lodz, damals noch einer bescheidenen Stadt, traten in der einzigen damaligen Evangelisch-Augsburgischen St. Trinitatisgemeinde einige wackre Männer zusammen und gründeten den Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde. In ihm sollte das geistliche wie das Volkslied gepflegt werden, mit seinem Gesang wollte er in der Gemeinde dienen. Das hat er nun 74 Jahre hindurch geübt. Die Verhältnisse änderten sich, das kirchliche Bild wurde ein ganz anderes, Menschen kamen und gingen und vergingen. Väter haben auf die Söhne die Aufgaben des Kirchengesangvereins übertragen, neue Geschlechter übernahmen von den vorigen den Dienst am Kirchengesang. So darf der Kirchengesangverein zu St. Trinitatis heute auf eine stete Ueberlieferung blicken. Jedesmal, wenn der 31. Oktober kommt, scharen sich seine Getreuen um das Schutz- und Trutzlied unserer Kirche. Für diese geübte Treue wissen ihm viele Glaubensgenossen Dank.

Der heutige Reformationstag ist für uns ein besonderer Festtag: wird doch das neue Vereinsheim, weithin ein leuchtendes Vorbild, heute geweiht und seiner Bestimmung übergeben. Aus diesem Grund findet heute um 7 Uhr in der St. Trinitatiskirche ein Festgottesdienst statt. Der Kirchengesangverein versammelt sich mit seinen Freunden im Gotteshaus, um für das Gelingen eines großen Werkes in schwerer Zeit zu danken. Die werten Gemeindeglieder werden höflichst ersucht, nach Möglichkeit zahlreich zu erscheinen und mit den tapferen Männern, die den Bau vollbracht haben, in freundlichem Dank sich zu vereinigen. Der Gemischte Kirchengesangchor hat die gesangliche Ausgestaltung der Festfeier übernommen.

Möchte auch dieser Reformationstag, wie derjenige vor 74 Jahren, zum Quell weiterer Entwicklung im Dienst der Gemeinde werden.

Diamantenes Ehejubiläum. Morgen, Mittwoch, begeht unser Mitbürger Julius Karl Kopsch mit seiner Ehefrau Agnes geb. Grohmann das seltene Fest des sechzigjährigen Ehejubiläums. Der greise Jubilar, der ein eifriger Leser und Mitbegründer unserer Zeitung ist, zählt heute 83 Jahre, seine Ehefrau 82 Jahre. Das Jubelpaar wird morgen um 11 Uhr vormittags von Konsistorialrat Pastor Dietrich in der St. Johannisgemeinde feierlich eingesegnet.

Goldenes Ehejubiläum. In Zdunska-Wola begeht am 4. November der Stuhlmeister Johann Eduard Patzelt mit seiner Ehefrau Emilie geb. Gute das Fest des goldenen Ehejubiläums.

Im Silberkranze. Morgen begeht der in weitesten Kreisen unserer Stadt bekannte Mitbürger Julius Goltz mit seiner Gattin Elfrieda geb. Brauer das silberne Ehejubiläum. Der Jubilar ist langjähriges Mitglied des deutschsprechenden Meister- und Arbeitervereins, sowie Mitgründer und Verwaltungsmitglied des Zubardzer ev. Posaunenchores, ferner ist Herr Goltz 7 Jahre aktives Mitglied des Zubardzer evang. Kirchengesangvereins, wo er sich ebenfalls größter Hochschätzung erfreut.

Wir entbieten den Jubelpaaren herzliche Glückwünsche.

Wirb neue Leser für dein Blatt

Entführungsroman um eine Dreijährige.

Der Fall Hildegard Schulz. — Ein Spaziergang wird zum Kriminalroman.

Am 4. Oktober war die dreijährige Hildegard Schulz, das Töchterchen eines in Essen wohnenden Ehepaares, spurlos verschwunden. Die verzweifelten Eltern erstatteten eine Anzeige bei der Polizei. Der Vorfall löste naturgemäß ziemliches Aufsehen aus, aber jede Suche nach dem verschwundenen Kind blieb vergeblich.

Am sechsten Tage nach ihrem Verschwinden wurde Hildegard Schulz wiedergefunden. Sie irrte in den Abendstunden mutterseelenallein durch eine Essener Straße. Ein junges Mädchen fand die kleine Hilde und nahm sie mit. Das Kind trug die gleichen Kleider, die es beim Verschwinden anhatte und machte im übrigen einen sauberen und durchaus gepflegten Eindruck.

Das rätselhafte Verschwinden und Wiederauftauchen der Kleinen gab zu vielen Vermutungen Anlaß. Jetzt hat die Polizei durch die Verhaftung der Entführerin eine überraschende Lösung dieses ungewöhnlichen Falles geliefert. Die Täterin ist ein 26jähriges Mädchen namens Maria Matten. Sie wollte mit Hilfe des entführten Kindes einen raffinierten Betrug verüben. Der Vater der Maria Matten wurde ebenfalls in Haft genommen.

Das Kind, das nicht existierte.

Die Familien Schulz und Matten waren von früher her gut bekannt und diese freundschaftlichen Beziehungen fanden ihre Fortsetzung, als die Mattens und Herbede übersiedelten. Kinder der Familie Schulz weilten oft wochen- und monatelang bei der Familie Matten zu Besuch; meistens handelte es sich um Hildegards Schwesterchen, die heute vierjährige Berni Schulz. Um die Zeit, als die kleine Hilde verschwand, befand sich Berni Schulz schon seit Pfingsten bei den Mattens in Herbede.

Während in ganz Essen fieberhaft nach dem verschwundenen Kind gesucht wurde, machte der Vater nebenbei der Polizei die Mitteilung, daß unmittelbar vor Hildes Verschwinden Frau Matten und ihre Tochter bei ihnen in Essen zu Besuch gewesen seien. Sie gingen zusammen weg und seit diesem Zeitpunkt war merkwürdigerweise Hildegard verschwunden.

Die Polizei begann sich ein wenig näher mit der Familie Matten zu befassen und stellte fest, daß Maria Matten am 7. November 1929 ein uneheliches Kind geboren haben sollte. Die Geburt war beim Standesamt angemeldet. Die Zimmervermieterin, bei der Maria Matten einige Tage vor ihre Niederkunft eingezogen war, konnte nur angeben, daß die Geburt während ihrer Abwesenheit am Vormittag erfolgt sei. Als sie zurückkam, fand sie nur einen Zettel von der Hand der Mutter, mit dem Inhalt, daß Fräulein Matten und ihr Kind mit einem Auto in die Elternwohnung gebracht worden seien. 14 Tage später erschien Maria Matten wieder, entschuldigte sich wegen ihres plötzlichen Verschwindens und zeigte auf einen draußenstehenden Kinderwagen, in dem sich ein Kind befand.

Die Ermittelungen der Kriminalpolizei ergaben jedoch, daß Maria Matten überhaupt kein Kind zur Welt gebracht hatte!

Der „glückliche Vater" als Geldquelle.

Maria Matten hatte vor Jahren mit einem reichen Holländer Beziehungen unterhalten und die Tatsache der angeblichen Kindesgeburt dazu benutzt, um von ihm eine ständige Rente zu bekommen. Jahrelang gelang es ihr, sogar die Fürsorgebehörden und sogar die Amtsvormundschaft zu täuschen. Dazu wurde die kleine Berni Schulz benutzt, der man eingeprägt hatte, sich „Eleonore Matten" zu nennen.

Irgendwie muß der „glückliche Vater" Verdacht geschöpft haben, denn er legte jetzt plötzlich Wert darauf, sein Kind persönlich kennen zu lernen. Es sollte zu diesem Zweck nach Holland gebracht werden. Der Schwindlerin wurde die Sache nun doch zu ungemütlich, und da sie offenbar befürchtete, daß Berni Schulz sich irgendwie verplappern könnte, wollte sie Hilde dazu verwenden, um wenigstens eine größere Abfindung herauszuschlagen. Aus diesem Grunde nahm sie nach ihrem Besuch unbemerkt das Kind aus Essen nach Herbede mit. Als dann die große Suchaktion nach der Verschwundenen einsetzte, scheint sie es mit der Angst bekommen zu haben. Statt nach Holland zu reisen, fuhr sie zwei Tage lang mit dem Kind herum, kam auch wiederholt nach Essen, aber sie fand keine günstige Gelegenheit, die Kleine abzusetzen. Erst am Abend des 9. Oktober ließ sie das Kind in Essen zurück.

Maria Mattens Vater wurde ebenfalls festgenommen, weil sowohl er wie auch seine Frau um den Betrug wußten, während die Familie Schulz keine Ahnung hatte, welcher Mißbrauch von der „befreundeten" Familie mit ihren Kindern getrieben wurde.

Zwei Freunde / D. Luschnat.

Zwei Freunde gingen den Weg, der ihnen von früher Jugend her vertraut war. Plötzlich bog der eine ab und schritt querfeldein.

„Wo willst du hin?" fragte der andere.

„Dort bewegt sich etwas, das aussieht wie ein Mensch."

„Das ist der Wind in den Ackerfurchen oder ein paar Halme vom vorigen Herbst."

Der Abwegige ging weiter und kam zu dem Punkt, den er meinte. Dort beugte er sich nieder und betrachtete den Erdboden. Der Freund wartete eine Zeit. Als der andere nicht wiederkam, wurde er begierig, zu erfahren, was dort wohl liegen mochte. Er begab sich auch an jene Stelle. Da erblickte er eine tote Frau und ein schlafendes Kind. Ergriffen von diesem Anblick fragte er: „Was mag hier geschehen sein?"

„Die Frau hat das Kind zur Welt gebracht und ist gestorben, weil keine Hilfe kam. Die Erde ist schwarz von ihrem Blut. Wir wollen die Mutter begraben und das Kind mit uns nehmen, damit es nicht auch zugrunde geht."

Sie begruben die Mutter in der Ackererde. Während der erste mit dem Kind im Arm den Heimweg antrat, rief der andere erbittert: „Welcher Gott hat dies verschuldet?"

„Der Gott der Liebe und des Todes."

Dieser Gott ist ein scheußliches Ungeheuer. Er tötet, wie wenn man Disteln köpft. Ich werde es ihm heimzahlen mit dem Tod."

Der Freund betrachtete das schlafende Kind in seinem Arm und sagte:

„Ich werde es ihm heimzahlen mit der Liebe."

Sie gingen schweigend nebeneinander nach Hause. Sie trennten sich, ohne einander ins Gesicht zu sehen. Eine Wand war zwischen ihnen aufgerichtet, die unübersteigbar schien.

Geschichte ohne Worte

Vom Büchertisch.

Zygmunt Zaremba: Bezdroże kapitalizmu i drogowskazy przyszłości. 138 S. Im Verlag „Swiatło"-Warszawa 1933. Zloty 3.—.

Der bekannte polnische Arbeiterführer gibt in diesem seinem neuen Bande einen Querschnitt durch die Wirrungen und Irrungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und seine Feststellungen sind nicht Redensarten sondern Tatsachen, die jeder denkende Mensch begreifen muß, wenn er sich deren bewußt wird. Weltwirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Planlosigkeit der kapitalistischen Wirtschaftspolitik, sozialistische Programmpolitik usw. sind nicht nur Schlagwörter, damit sich Gegner und Anhänger einander bewerfen, es sind Probleme, die in ihrer Kausalität festgestellt und der breiten Masse der denkenden Menschen gegreiflich gemacht werden müssen. Die Zeitgeschehen unserer Tage zwingen uns einfach dazu, über Probleme, die unsere Tasche und unseren Magen angehen, nachzuforschen um zu wissen, was dahinter steckt, warum ich und Abertausende müßig und hungrig sein müssen, warum es überhaupt zu einer Krise und gar zu einer „Weltwirtschaftskrise" gekommen ist und ob es tatsächlich keinen Ausweg mehr gibt aus dieser Hölle. Das Volk, die Masse der Arbeiter, Angestellten und Bauern, sie vor allem sollen begreifen lernen, daß alles Geschehen eine Ursache hat und daß es Pflicht ist, die Ursachen unserer heutigen Weltmisere aufzuspüren, um sich ein Bild und ein Urteil darüber machen zu können. Um zu verstehen, was es heißt, dem kapitalistischen Produktionswirrwarr eine sozialistische Planwirtschaft entgegenzustellen. Diese Aufgabe unternimmt Zaremba in seinem Buche, das zeigt, daß der Verfasser nicht mit leeren Worten, sondern mit Tatsachen und umfangreichem Wissen an seine Aufgabe herangeht. Bereits in seiner Schrift „Racjonalisacja — Kryzys — Proletarjat" hat er die Wechselwirkung dieser Gegenwartsprobleme aufgezeigt, in dem vorliegenden Buche sucht er diesem eine breitere Grundlage zu geben. Das Buch wird jeder mit Interesse und Gewinn lesen.

Neue deutsche Blätter. Monatsschrift für Literatur und Kritik. Erschienen im Faust-Verlag Prag — Wien — Zürich — Paris — Amsterdam. Der nationale Wutausbruch in Deutschland hat folgerichtig auch die Bannerträger des Geistes in Mitleidenschaft gezogen. Nach der Ueberrumpelung, dem siegreichen brutalen Anlauf eines bestiefelten Ungeistes gegen das unbewaffnete Geistestum ist viel Spreu in der Luft herumgewirbelt. Es hat viel geistigen Hals- und Beinbruch gegeben und wer vermochte, hat sich aus der Reichweite trampelnder SA-, SS-Stiefel gezogen. Die Sammlung nach diesem teutonischen Wutausbruch ging langsam vonstatten, aber hat begonnen. Die Banner des Geistes mußten ins Ausland gerettet werden, weil es in Deutschland nur Hakenkreuzstandarten geben darf. Wo sind sie alle, die Heinrich, Thomas und Klaus Mann, die Döblin, Brod, Frank, Feuchtwanger, Kesten und Kästner, Ludwig und Kerr, Musil, Roth und Schickele, die Zweigs, Becher, Brügel, Rode, Fischer, Graf, Holitscher, Weißkopf, Uhse, Salomon, Kisch, Adler, Arnheim, Brecht, Lili Körber, Leo Lania, Ernst Toller, Peter Flamm, Karl Maria Grimme, Magnuns Hirschfeld, H. E. Jacob, H. A. von Maltzahn, Th. Plivier, Rehfisch, von Unruh, Weinert Ottwalt und die vielen, vielen anderen, die sich in die braune Zwangsjacke nicht stecken lassen wollten? Sie leben. Jawohl, sie leben und werden hoffentlich zeigen, daß sie nicht umsonst gelebt haben.

„Wer schreibt, handelt. Die „Neuen Deutschen Blätter" wollen ihre Mitarbeiter zu gemeinsamen Handlungen zusammenfassen und die Leser im gleichen Sinne aktivieren. Sie wollen mit den Mitteln des dichterischen und kritischen Wortes den Faschismus bekämpfen. In Deutschland wüten die Nationalfaschisten. Wir befinden uns im Kriegszustand. Es gibt keine Neutralität. Für niemand. Am wenigsten für den Schriftsteller.

Auch wer schweigt, nimmt teil am Kampf. Wer, erschreckt und betäubt von den Ereignissen, in ein nur — privates Dasein flieht, wer die Waffe des Wortes als Spielzeug oder Schmuck verwendet, wer abgeklärt resigniert, — der verdammt sich selbst zu sozialer und künstlerischer Unfruchtbarkeit und räumt dem Gegner das Feld.

Wer wirklich sieht, was ist, wird überall, in allen Erscheinungen unseres Lebens, die Züge des Gesamtgeschehens aufspüren. Deshalb wird man in den „Neuen Deutschen Blättern" nicht nur Pamphlet, Anklage, Aufschrei finden, sondern Literatur jeglicher Art. Gerade dadurch wollen wir der Oeffentlichkeit beweisen, daß nicht zufällig fast alle Vertreter des literarischen Deutschland entschiedene Gegner des „Dritten Reiches" sind, und daß die Hakenkreuz-Literatur (auch „reine" Lyrik, auch die unpolemischste Prosa) nicht zufällig ein ebenso erbärmliches Surrogat ist wie der Wortschwall des „Führers". Schrifttum von Rang kann heute nur antifaschistisch sein." Das ist ein Abschnitt aus der Vorrede. Sie zeigt Ziel und Richtung. Der Inhalt ist dementsprechend, gediegen, stark, aber ohne übertriebene Leidenschaft. Es ist bereits das zweite Heft der N. D. Blätter erschienen.

Und dann erscheint im Querido-Verlag in Amsterdam eine andere Monatsschrift: „Die Sammlung" unter dem Patronat von Andre Gide, Aldous Huxley, Heinrich Mann, herausgegeben von Klaus Mann. „Das neue Tage-Buch", gleichfalls in Amsterdam, „Die neue Weltbühne" in Prag, „Das blaue Heft" in Paris, „Der Monat", illustrierte Zeitschrift für Mode, Kunst, Literatur, Prag, „Tribüne", sozialdemokratische Monatsschrift, „Die politische Bühne", „Aufruf", Streitschrift für Menschenrechte., A.J.Z.-, Tatsachen und Bildberichte aus Deutschland. Schriftsteller von Rang und Weltgeltung, nicht nur deutse, sprechen hier ihre Meinung aus. Das ist die beste „Greuelpropaganda" gegen die faschistische Greuelherrschaft.

Marian Hepke: Polesische Reise. Berichte von einer Fahrt durch Europas größtes Sumpfgebiet. Bromberg 1933. Johne's Buchhandlung, Bydgoszcz. Preis 1.— Zl.

Polesien — die Polesischen Sümpfe, ein fast völlig unbekanntes, für den Westen geradezu exotisches Gebiet, hat der Verfasser auf dem Land- und Wasserweg durchreist. In knapper, aber interessanter Form sind hier Bilder von Landschaften und Menschen entstanden, die durch die Wärme dieser Schilderungen uns in ihrer Eigenart nahekommen. Unvoreingenommen werden die Lebensverhältnisse der Poleszuken, der weißrussischen Bewohner, das Schulwesen und das Verhältnis der Einwohnerschaft zu den Behörden geschildert. Die Arbeit gibt ein Bild eines Landstrichs, der, für uns völlig fremdartig, noch seiner Erschließung in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung wartet.

Miles: „Neu beginnen", Heft II der „Sozialdemokratischen Schriftenreihe". Verlag: „Graphia", Karlsbad. Preis Zloty 1.20, 64 Textseiten, 1933. „Neu beginnen" nennt sich eine soeben erschienene Diskussionsschrift der deutschen Sozialisten, die einen interessanten Beitrag zu den Auseinandersetzungen im sozialistischen Lager bietet. Nach einer Darstellung der geschichtlichen Situation und der kapitalistischen Krise wird der sozialistische Ausweg diskutiert, Ziele und Wege der Arbeit aufgezeigt

Letzter Appell der österreichischen Sozialdemokratie.

Spontane Streiks in Wiener Fabriken.

Wien, 20. Oktober. Im österreichischen Bundesrat brachten die Sozialdemokraten eine dringliche Anfrage an die Bundesregierung ein, in der diese das letztemal aufgefordert wird, den Nationalrat zur Herbstsession einzuberufen, wie es die Verfassung vorschreibt.

Die sozialdemokratischen Bundesräte haben außerdem einen Brief an den Bundespräsidenten gerichtet, in dem sie ihn unter Hinweis auf seinen Eid darauf aufmerksam machen, daß die Regierung in den letzten Wochen die Verfassung grob verhöhnt habe. So hat die Regierung, die durch die Verfassung verpflichtet wird, zehn Wochen vor Jahresschluß das Budget dem Parlament vorzulegen, dieser Pflicht dadurch „Folge geleistet", daß sie ihren Budgetentwurf in der Kanzlei des Parlamentsgebäudes hinterlegt hat. Die Sozialdemokraten richten das letztemal einen verfassungsmäßigen Appell an den Bundespräsidenten, die Verfassung zu wahren, und fordern ihn auf, unverzüglich die Volksvertretung einzuberufen.

*

Wie erregt die Stimmung unter der Arbeiterschaft bereits geworden ist, zeigt die Tatsache, daß in drei der größten Wiener Fabriken, im Wiener Gaswerk, in der Maschinenfabrik Hutter und Schrantz und in der Simmeringer Waggonfabrik die Arbeiter die Arbeit einstellten und Deputationen an den Bundesvorstand der Gewerkschaften entsendeten, die die sofortige Verschärfung der Parteitaktik und unmittelbar einsetzende Aktionen verlangten. Erst als die Delegationen zurückkehrten, wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Sensationelle Hintergründe des Attentats auf Dollfuß.

Wien, 30. Oktober. Die österreichische Polizei machte eine sensationelle Entdeckung in einem Schlößchen in Schladning (Steiermark). Die Polizei erklärt, daß die hier beschlagnahmten Dokumente einwandfrei den Beweis dafür erbringen, daß das Attentat gegen Bundeskanzler Dollfuß u. a. auch von einigen deutschen Prinzen organisiert worden ist. Das Schlößchen in Schlandning gehörte einem Prinzen Ranier, bewohnt wurde es vom Prinzen Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha und einem Dr. Günther, dem Pflegevater des Dollfuß-Attentäters Rudo Tertil.

Unter den beschlagnahmten, an die Bewohner des Schlosses gerichteten Briefen befindet sich auch ein Schreiben von Kurt Tertil, dem gleichfalls nationalsozialistisch orientierten Bruder des Attentäters.

In diesem Brief wird um die Erfüllung des Versprechens einer finanziellen Unterstützung für eine „bestimmte Aktion", die sehr geheimnisvoll angedeutet wird, gebeten.

Auf Grund des vorgefundenen Materials sind schon mehrere Verhaftungen erfolgt. Unter den Verhafteten befinden sich einige entfernte Verwandte des deutschen Reichskanzlers Adolf Hither.

Hitler-Deutschland kriecht vor den Sowjets zu Kreuze.

Die Sowjetjournalisten zum Reichstagsbrandprozeß wieder zugelassen.

Berlin, 30. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem der bekannte Journalistenkonflikt in letzter Zeit wiederholt Gegenstand diplomatischer Unterhaltungen zwischen Deutschland und Rußland gewesen ist, hat über diese Angelegenheit kürzlich eine Besprechung zwischen dem Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath und dem Botschafter der URSS Chintschuk stattgefunden. Dabei ist eine Verständigung über die Beilegung des Konflikts erzielt worden. Ausgangspunkt und Grundlage der Verständigung ist die Uebereinstimmung der beiden Regierungen darüber, daß die beiderseitigen Beziehungen von der Verschiedenheit der Regierungssysteme in den beiden Ländern unberührt bleiben müssen. Die Journalisten der Sowjetunion werden ihre Tätigkeit in Deutschland und die deutschen Journalisten ihre Tätigkeit in der Sowjetunion wieder ausüben. Auf Anordnung des Senatspräsidenten werden der Vertreter der TASS und der Vertreter der „Iswestija" Zulassungskarten zum Reichstagsbrandprozeß erhalten.

Eine Ohrfeige für Göring.

Stockholm, 30. Oktober. In Stockholm traf die Berliner Nachricht ein, daß die Hitler-Partei ihren Angehörigen Unterredungen mit führenden Repräsentanten und Häuptern fremder Staaten ohne besondere Bewilligung untersagt hat. Diese Nachricht wird in Schweden als offene Differenz mit Göring ausgelegt, der bekanntlich beim schwedischen König um eine Audienz angesucht hat und von diesem empfangen wurde. Die Presse enthält sich bis auf die äußersten Linksblätter jeder Kommentierung.

Rumänisch-bulgarische Königenzusammenkunft.

Bukarest, 30. Oktober. Am Montag fand auf der Donau die Zusammenkunft zwischen König Karol von Rumänien und König Boris von Bulgarien statt, an der auch die Ministerpräsidenten der beiden Länder teilnahmen. Gegen 10 Uhr vormittags traf der rumänische Hofzug am Hafen bei Giurgiu ein. Gleich darauf legte der bulgarische Dampfer „Ernamoretz" am Kai an. König Boris begab sich an Land. Beide Monarchen umarmten sich und küßten sich gegenseitig. Dann schritten sie die Front der Ehrenkompanie ab. Anschließend gingen die Könige an Bord und fuhren nach Rustschuk, wo etwa 40 000 Menschen die beiden Monarchen am bulgarischen Ufer erwarteten. Die Könige wurden dann von dem bulgarischen Bürgermeister des Ortes in französischer Sprache begrüßt, sodann wurde die Front der bulgarischen Ehrenkompanie abgeschritten. Gegen 11 Uhr vormittags traten die Könige die gemeinsame Weiterfahrt auf der Donau in Richtung Nikopolis an. Ueber die Ergebnisse der dreistündigen Besprechungen ist bisher noch kein Bericht ausgegeben worden.

Aufruhr in einem russischen Arbeitslager?

Helsingfors, 30. Oktober. Nach Pressefeldungen ist in dem größten russischen Zwangsarbeitslager bei Wolga ein Aufruhr ausgebrochen. Zwischen den Aufständischen und dem Wachpersonal fand ein blutiger Kampf statt, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Die aufrührerischen Gefangenen versuchen, Pressemeldungen zufolge, sich nach der finnischen Grenze durchzuschlagen, werden jedoch von Militär verfolgt. Bisher hat noch kein Flüchtling die finnische Grenze erreicht.

Sturmschäden in Ostpreußen.

Ein gewaltiger Sturm, der am Montag über Ostpommern ging und teilweise Windstärke 10 bis 11 erreichte, richtete überall große Verwüstungen an. In Stolp wurde eine Postschaffnerswitwe von einer durch den Strom umgebrochenen riesigen Esche getötet. Die Störungen im Fernsprechverkehr sind erheblich. Fast bei allen von Stolp abgehenden Fernsprechleitungen sind Störungen eingetreten, zum größten Teil durch entwurzelte Bäume, die auf die Fernsprechleitungen gefallen sind. In Stolp selbst wurden mehr als 50 Störungen gemeldet. Der Straßenbahnverkehr war zum Teil unterbrochen.

Aus Welt und Leben.

Flugzeug gegen einen Hügel geflogen.

Ein Flugzeugunglück, das einem der ersten französischen Flieger de Verneul und seinem Mechaniker das Leben kostete, ereignete sich am Montag vormittag in der Nähe von Dijon. De Verneul war am Sonnabend in einem Sechsstundenflug mit einem dreimotorigen Flugzeug aus Tunis in Dijon eingetroffen und am Montag morgen trotz des schlechten Wetters nach Paris gestartet. Um 10.13 Uhr gab er durch Funkspruch bekannt, daß an Bord alles wohl sei. Seitdem fehlte jede Nachricht von ihm. Man vermutet, daß er wenige Minuten später abgestürzt ist. De Verneul ist mit seinem Flugzeug „Biarritz" im Nebel gegen einen Hügel geflogen. An Bord befanden sich 3 Personen. Der Funker soll jedoch mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davongekommen sein.

Die Junggesellen von Bronxville protestieren...

... und setzen ein Kußverbot durch.

Bronxville, der feudale Vorort von Neuyork, in dem sich die Villen der reichsten und bekanntesten Kaufleute und Industriellen der Riesenstadt am Hudson befanden, hat seine Sensation. Es ist nämlich für Bronxville eine polizeiliche Verfügung herausgekommen, wonach es in Zukunft den verheirateten Frauen des gesamten Vorortes verboten ist, ihre Männer öffentlich zu küssen.

Diese eigenartige Polizeiverfügung hat ihre mehrmonatliche Geschichte. Seit vielen Wochen und Monaten wurde nämlich der Polizeipräfekt von Bronxville mit Eingaben überschüttet, in denen sich die Junggesellen, die es in Bronxville auch gibt, über die unhaltbaren Zustände beschweren, die morgens bei der Abfahrt der Züge aus Bronxville nach Neuyork herrschen. Angeblich soll nämlich das Gedränge auf dem Bahnsteig, an den Waggontüren und in den Laufgängen der Wagen, verursacht durch die Frauen, die sich von ihren Ehemännern mehr oder weniger zärtlich verabschieden, so gewaltig sein, daß nicht nur kein Platz mehr zu kriegen sei, sondern daß die Reisenden riskieren, den Zug überhaupt zu verpassen.

Die Polizeiverfügung bestimmt daher, daß vom 1. November an Ehepaare nicht mehr gemeinsam auf den Bahnsteig hinaustreten dürfen und daß die eventuell notwendigen rührenden Abschiedsszenen bereits im Fond der Automobile zu erledigen seien.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Nord. Donnerstag abend 6.30 Uhr findet im Parteilokale, Rajtera 13, eine Vorstandssitzung statt.

Achtung, Chojny! Morgen, Mittwoch, 10 Uhr vormittags, Sitzung des Vorstandes, der Revisionskommission und der Vertrauensmänner. Außerordentlich dringende Angelegenheit. Unbedingtes Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Ruda-Pabianicka. Am Donnerstag, dem 2 November, um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Gornastraße 43, ein Lese- und Diskussionsabend und am Sonnabend, dem 4. November, um 8 Uhr abends, ein Preis-Preferenceabend mit verschiedenen anderen Spielen statt. Alle Mitglieder und Fremde werden dazu eingeladen.

Die Bibliothek der Ortsgruppe Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14, ist jeden Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends geöffnet.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Beschleunigung.

Von **M. Sostschenko.**

Unlängst erfand unser verehrter Genosse Kulkow ein Mittel gegen den Bürokratismus. Dieses Mittel war in der Tat so wirksam und billig, daß man eigentlich darauf ein Patent nehmen müßte. Leider aber kann Kulkow im Augenblick dies nicht in die Wege leiten, weil er für seine Erfindung gerade für vierzehn Tage festgesetzt ist.

Die scharfsinnige Erfindung besteht in folgendem Geschehen: Kulkow pflegte in einer wichtigen Angelegenheit häufig die Kanzlei einer hochmögenden Behörde aufzusuchen. Diese Gänge dauerten bereits seit Monaten an. Täglich und ohne Erfolg. Man beachtete Kulkow teilweise überhaupt nicht, bald schickte man ihn von Stockwerk zu Stockwerk, von Zimmer zu Zimmer, bald zog man auf seine Bitten nur ärgerlich die Schultern hoch.

Eines Tages war es mit der Geduld des Genossen Kulkow zu Ende. Er dachte bei sich: „wenn die Sache jetzt nicht an die Reihe kommt, so wird sie noch ein Jahr und länger verschleppt werden. Darum will ich heute, wenn ein Aktenstück sich wieder nicht finden sollte, einem Beamten eine leichte Ohrfeige verabreichen. Vielleicht wird man auf Grund eines solchen Verstoßes sein wohlwollendes Augenmerk auf mich richten und meine Sache in Ordnung bringen."

Vorsichtshalber begab sich Kulkow in die Kanzleiräume des Erdgeschosses. Und dort bot sich ihm ein empörender Anblick dar. Da saß doch neben einem Tisch auf einem bequemen Stuhl irgendein Bürokrat in mittleren Jahren mit blitzsaubrem Kragen, Manschetten und seidener Krawatte, saß da und tat rein gar nichts.

Mehr als das. Er rekelte sich auf dem Stuhl, pfiff leise vor sich hin und klopfte mit dem Fuß den Takt dazu. Dies aber ließ Kulkow außer sich geraten.

„Wie?", dachte er, „das soll eine Behörde sein? An den Wänden hängen die Bilder großer Männer, auf den Ständen liegen Bücher berühmter Persönlichkeiten, und da Auge im Auge mit ihnen sitzt ein Mann, der pfeift und trommelt dazu mit dem Fuß! Das ist eine Beleidigung!"

Lange und eingehend betrachtete Kulkow den Beamten. Dann ging er hin, hob den Arm und versetzte ihm eine leichte, aber schallende Ohrfeige. Sofort hörte der Bürokrat auf, mit dem Fuß zu klopfen. Er heulte laut. Auf sein Geheul hin liefen natürlich alle Beamten zusammen und hielten Kulkow fest, damit er nicht die Flucht ergreife.

„Ich sitze hier seit dem frühen Morgen", schrie der Mißhandelte, „ich warte hier seit vier Wochen auf die Erledigung meiner Angelegenheit. Ist das nicht genug für einen armen Bürger? Wohin werden wir gelangen, wenn man auf den Behörden auch noch anfangen wird, die Parteien zu ohrfeigen? Geht es denn nicht ohne das?"

Kulkow seinerseits war äußerst erstaunt.

„Ich wußte wahrhaftig nicht", beteuerte er, „daß dieser Herr auch ein Wartender ist wie ich. Ich dachte, es wäre ein Beamter."

Die Abteilungsleiter riefen wie aus einem Mund: „Sofort soll das Aktenstück Kulkow gebracht werden!"

„Gestatten Sie, meine Herren", bat der Geohrfeigte, „warum soll der Angreifer bevorzugt werden? Lassen Sie auch meine Akten bringen. Ich heiße Obreskin."

„Sofort auch die Akten Obreskin!", riefen die Abteilungsleiter. Inzwischen dankte der Geohrfeigte Kulkow auf das herzlichste. Er drückte ihm wiederholt die Hand.

„Eine Backpfeife", so sprach er, „ist schließlich eine vergängliche Sache. Diese Verschleppung meiner Angelegenheit hätte vielleicht mein Leben lang gedauert. Ich kann Ihnen gar nicht ausdrücken, wie verbunden ich mich fühle."

Während ein Protokoll über den Vorgang aufgenommen wurde, brachte man auch das Kanzleistück Kulkows, blätterte es durch und setzte es in Umlauf. Dagegen erhielt der Geohrfeigte den Bescheid:

„Sie haben sich in der Behörde versehen. Sie müssen sich an die Fürsorge wenden.

„Ich bin hier falsch?"

„Ja."

„Wozu habe ich mich dann ohrfeigen lassen?", schrie er, „wollen Sie nicht wenigstens der Fürsorge eine entsprechende Auskunft erteilen, daß an dem und dem Tage der Genosse Obreskin in Ihrem Amt geohrfeigt wurde?"

Diese Auskunft zu geben, wurde dem Bittsteller abgelehnt. Daraufhin versuchte der Geohrfeigte seine Ohrfeige zurückzugeben. Kulkow setzte man zwar auf zwei Wochen fest. Dafür aber wurde seine Sache äußerst wohlwollend behandelt und ohne weitere Verschleppung im beschleunigten Verfahren zum günstigen Abschluß gebracht.

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute Premiere!

Der neue Welterfolg des genialen Paares

Claudette Colbert Frederic March

im Film:

Königlicher Liebhaber

sowie der Tonfilm:

Am Rande der Sahara

Nächstes Programm:

Don Quichotte

SCHALAPIN

Przedwiośnie
Żeromskiego 74/76
Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage

Der größte Film der Welt!

Im Schatten des Kreuzes

Geschehnisse aus der Zeit Neros

In den Hauptrollen:

Claudette Colbert, Elisa Landi Fred. March Charl. Laughton

4 Filmsterne — 7500 Statisten

Nächstes Programm:

„Regimentstochter"

Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen

Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. Nov., **Frühvorstellungen** für die Jugend

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Ein Meisterwerk d. Regisseurs

KING VIDOR

CHAMP

In den Hauptrollen:

Wallace Beery

und

Jack Cooper

Als Beiprogramm:

„Der Wunderapparat"

und

„Weiße Hölle"

Metro | Adria
Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

Pat

und

Patachon

in dem 100prozentigen Tonfilm

Gärtner bei weiblichem Gehalt

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.

Sztuka
Kopernika 16

Heute und folgende Tage

Die humorvolle und lustige Komödie

Der zehnte Geliebte

In der Hauptrolle:

Die liebreizende

Anny Ondra

Nächstes Programm:

„Das Herz des Riesen"

mit **Wallace Beery.**

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafdäcke, Tapezans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung

Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:

Tapezierer P. Weiß

Sienkiewicza 18

Front, im Laden

Radio-Empfänger

neuester Konstruktion zu zugänglichen Preisen empfiehlt die sich bester Anerkennung erfreuende Firma

„AUDIOFON"

Łódź, Piotrkowska 166, Telephon 156-87

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. | Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Vorkriegs-Konzert-Zither

sehr gut erhalten, mit Futteral, preiswert zu verkaufen, Abramowskiego 33, W. 11, zwischen 7 und 9 Uhr abends. Daselbst auch geschriebene Noten von „Wirth" Konzert-Liedermeister.

Näherinnen

werden gesucht.

Piotrkowska 131, Klein.

Achtung Hausfrauen

Das Büchlein

Das Einmachen der Früchte

mit 16 Abbildungen Preis **90 Groschen** ist erhältlich in der

„Volkspresse"

Petrikauer 109

und kann auch beim Zeitungsausträger bestellt werden.

Eine

überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der

Anzeige

in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und

arbeitet

für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie

immer!

Heilanstalt

für Ohren, Nase, Hals und Atmungsorgane

Piotrkowska 67

Dr. RAKOWSKI

Sprechst. 11—2 u. 5—8

Dr med. H. Różaner

Spezialarzt für Haut-, venerische u. Harnkrankheiten

Narutowicza 9, 2. Stock, Tel. 128-98

Empfängt von 8—10 Uhr und von 5—8 Uhr abends

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten

Beratung in Sexualfragen

Andrzeja 2, Tel. 132-28

Empfängt von 9—11 früh und von 6—8 Uhr abends

Sonntags und an Feiertagen von 10—12 Uhr

Dr. med. Heller

zurückgekehrt

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Traugutta 8

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag u. 12—1

Für Frauen besonderes Wartezimmer

Für Unbemittelte — Heilanstaltspreise

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute, 8.30 Uhr: „Stefek"
Capitol: Der Sohn der Dshungel
Casino: Das Lächeln des Glücks
Grand-Kino: Eine Nacht in Kairo
Luna: Ein Urwisch aus Spanien
Palace: Geheimnisvolle Mächte
Roxy: Das tote Haus
Corso: Champ
Metro u. Adria: Pat und Patachon als Gärtner
Przedwiośnie: Im Schatten des Kreuzes
Rakieta: Königlicher Liebhaber

Ogłoszenie.

Ostrzegam od kupna następujących blankoweksli, które zgubiłam w dn. 27 października 1933 roku:

1 weksel na zł. 500 wystawca Juljusz Lilke
2 „ po „ 400 „ Eugenja Hund
1 „ na „ 100 „ Max Hund
1 „ „ „ 50 „ Max Hund

Emilja Kubś, Łódź, Różana 28.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr B. Donchin

Empfang von **Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen** etc.) wie auch **ambulatorisch** von 9.30 bis 1 Uhr und von 4—7.30 Uhr abends

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72

Dr. J. NADEL

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Andrzeja 4, Tel. 228-92

Empfängt von 3—5 und von 7—8 Uhr abends

Herbert Ernst Groh

singt das schönste Walzerlied **„Du bist die Frau, die ich ersehnt!„** auf ODEON

Zu haben bei:

A. KLINGBEIL, Lodz

Piotrkowska 160, Tel. 216-20

Uhrmacher- und Juweliergeschäft

Jan Chmiel

Petrikauer 100

repariert gut und billig **Wand-, Taschen- und Armbanduhren** sowie **Bijouterie** in der eigenen Werkstätte.

Kaufe und zahle die höchsten Preise für Bijouterie, Geld, Silber und alte Zähne.

Dr med. S. Kryńska

Spezialärztin für

Haut- u. venerische Krankheiten

Frauen und Kinder

Empfängt von 9—11 und 3—4 nachm.

Sienkiewicza 34 * Tel. 146-10

Decken Sie Ihren Bedarf an

ZEITSCHRIFTEN

Fachzeitschriften
Modenzeitschriften
Büchern
Romanen
Wörterbüchern
Lexika usw.

durch den Buch- und Zeitschriftenvertrieb

VOLKSPRESSE

Lodz, Petrikauer Str. 109, Tel. 136-90
(Lodzer Volkszeitung).

Verlangen Sie Gratis-Probehefte.